

# Standortbestimmungen in der Mädchenarbeit



Rundbrief  
der LAG Mädchenpolitik  
Baden-Württemberg

I / 2001

# Inhaltsverzeichnis

**Ulrike Sammet**  
Einleitung.....3

## **SCHWERPUNKTTHEMA: STANDORTBESTIMMUNGEN IN DER MÄDCHENARBEIT**

**Ulrike Sammet**  
Kontroverse Fragen an eine  
zeitgemäße Mädchenarbeit.....6

**Margarete Bareis, Ulrike Reimann**  
Arbeitsgruppe „Offene Jugend-  
arbeit“ .....13

**Beate Maas, Barbara Stanger**  
Arbeitsgruppe „Mädchen am  
Übergang Schule - Beruf.....15

**Anja Wilser**  
Arbeitsgruppe „Mädchenprojekte“.....17

**Adelheid Schlegel**  
Laute(r) starke Mädchen?!  
Bericht vom Fachtag der Frauen-  
kommission des Landesjugend-  
rings Baden-Württemberg am  
22. Juli 2000.....19

**Gabi Kircher, Astrid Suerkemper**  
„Es muss nicht immer alles so bleiben,  
wie es war...“  
Mädchenarbeit in der offenen Kinder-  
und Jugendarbeit zwischen Bestand-  
sicherung und Innovation.....21

## **AKTUELLES**

**Kurzinformationen.....28**

**Bericht von der Mitgliederver-  
sammlung der LAG Mädchen-  
politik Baden-Württemberg.....30**

**Mädchen online - jetzt auch im  
Jugendnetz Baden-Württemberg...32**

**Cäcilia Debbing, Marita Ingenfeld**  
Rechtsextremismus - welche Rolle  
spielen Mädchen und junge  
Frauen?.....35

**Aktuelle Fortbildungen und  
Fachtagnungen.....38**

**Neue Bücher, Broschüren und  
Arbeitsmaterialien.....41**

**Vorankündigungen der LAG Mäd-  
chenpolitik Baden-Württemberg....44**

## **IMPRESSUM**

### **Herausgeberin:**

LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg  
Siemensstr. 11  
70469 Stuttgart  
Tel. / Fax: 0711 / 838 21 57  
www.lag-maedchenpolitik-bw.de  
E-Mail: info@lag-maedchenpolitik-bw.de

### **Redaktion:**

Ulrike Sammet

### **Mit Beiträgen von:**

Margarete Bareis, Cäcilia Debbing, Marita  
Ingenfeld, Gabi Kircher, Beate Maas, Ulrike  
Reimann, Ulrike Sammet, Adelheid Schlegel,  
Barbara Stanger, Astrid Suerkemper, Anja  
Wilser

### **Fotos:**

Mädchencafé Reutlingen / Görls e. V.  
Mädchentreff Ludwigsburg / Frauen helfen  
Frauen e. V.

### **Druck:**

Digital-Sprint-Druck Stuttgart

Der Rundbrief der LAG Mädchenpolitik Ba-  
den-Württemberg erscheint zwei Mal im  
Jahr. Das Einzelheft kostet 7,50 DM zuzüg-  
lich Porto. Der Rundbrief kann auch abon-  
niert werden. Die Hefte werden jeweils mit  
einer Rechnung versendet. Für Mitglieder  
der LAG Mädchenpolitik ist der Gesamtbe-  
zugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

# Einleitung

Liebe Kolleginnen,

Der vorliegende Rundbrief widmet sich der Frage nach aktuellen **Standortbestimmungen in der Mädchenarbeit**.

Der **Ausgangspunkt** für den Themenschwerpunkt bildeten mehrere Beobachtungen und Erfahrungen. In der Mädchenarbeit und –politik werden aktuell engagierte Fachdiskussionen über inhaltliche und konzeptionelle Fragen geführt. Vor allem die parteiliche Arbeit mit Mädchen ist in die Kritik geraten: das Konzept der Parteinahme für Mädchen sei antiquiert und verschärfe die Unterschiede zwischen den Geschlechtern unnötig - so die Kritikerinnen, die einen Paradigmenwechsel in der Mädchenarbeit fordern. Auch in der Praxis machen sich neue Erfahrungen in der Mädchenarbeit bemerkbar. Manche Pädagoginnen haben das Gefühl, mit Mädchenarbeit niemanden mehr „hinter dem Ofen vorlocken“ zu können. Frauen, die sich schon lange in der feministischen Mädchenarbeit engagieren, beobachten sorgenvoll ihre jüngeren Kolleginnen, die ihrerseits Abschied von „angestaubten“ Konzepten nehmen wollen. Und die Mädchen selbst? Für Mädchen und junge Frauen bieten sich heute auf der einen Seite durch gesellschaftliche Modernisierungsprozesse neue Frei- und Gestaltungsräume, während auf der anderen Seite die Zugangs- und Teilhabechancen in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen nach wie vor nur begrenzt existieren.

Die **Fachveranstaltung „Standortbestimmungen in der Mädchenarbeit“** der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg am 06.03.2001 in Karlsruhe zielte darauf ab, diese Beobachtungen und Erfahrungen vor allem aus der Sicht der Praxis der Mädchenarbeit heraus zu diskutieren. Das Impulsreferat und die Ergebnisse aus den drei Arbeitsgruppen (offene Jugendarbeit, Mädchen am Übergang Schule - Beruf, Mädchenprojekte) sind hier im Rundbrief dokumentiert. Zwei Beiträge von

den Frauenkommissionen des Landesjugendrings und der AGJF Baden-Württemberg, die sich beide in den letzten Monaten mit der Standortfrage in der Mädchenarbeit befasst haben, ergänzen den Schwerpunkt der Heftes.

Eine Antwort auf die Frage nach den Standorten in der Mädchenarbeit lässt sich bereits zusammenfassen: Es kann weder davon gesprochen werden, dass die Mädchenarbeit sich in einer Krise befindet, noch dass Chancengleichheit für Mädchen im gesamten Querschnitt ihrer Lebenslagen erreicht ist. Vielmehr zeugt die aktuell bundesweit geführte Standortdiskussion in der Mädchenarbeit von einer engagierten Debatte mit dem Ziel, die inhaltlichen Standards der Arbeit mit Mädchen weiter zu entwickeln und sie an zeitgemäße Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen anzupassen.

An dieser Stelle möchte ich einen umfassenderen Ausblick auf zukunftsweisende Perspektiven in der Mädchenarbeit anschließen, der zugleich das Themenfeld umreißt, dass die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg Anfang 2002 im Rahmen einer Tagung zur Diskussion stellen möchte.

In der Auseinandersetzung um die Standorte der Mädchenarbeit taucht ein neuer Begriff auf, der in der Kinder – und Jugendhilfe Einzug hält: **Gender Mainstreaming**.

Das englischsprachige Wort „Gender“ findet in der deutschen Sprache keine direkte Entsprechung. Während sich der Begriff „Sex“ auf das biologisch definierte Geschlecht bezieht, beinhaltet der Begriff „Gender“ die sozialen und kulturell definierten Aspekte des Geschlechts. Der Ausgangspunkt ist die These, dass wir nicht ein Geschlecht haben, sondern dass unser Geschlecht durch unser aktives Handeln entsteht, dass Geschlecht – und damit auch die Struktur der Zweigeschlechtlichkeit - mit jedem Tun neu wiederhergestellt wird. Dieser Vorgang wird bezeichnend mit dem Begriff „doing gender“ ausgedrückt. Unter „Gender Mainstreaming“ wird eine Strategie verstanden, die darauf abzielt, in alle Entscheidungsprozesse die Perspektive des Geschlechterver-

hältnisses einzubeziehen und alle Entscheidungsprozesse für die Gleichstellung der Geschlechter nutzbar zu machen. Der ursprüngliche Gedanke zu diesem querschnittorientierten Prinzip entstand in der weltweiten Frauenbewegung und auf der 4. Weltfrauenkonferenz in Beijing (1995). Die Staaten der Europäischen Union verpflichteten sich 1996, das Gender Mainstreaming Prinzip bei ihrer Politik anzuwenden, und in einigen Kommunen, z. B. bei der Stadt Stuttgart, hält das Prinzip bereits Einzug.

Gender Mainstreaming richtet sich vor allem an die Führungsverantwortung und an die EntscheidungsträgerInnen von Organisationen, d. h. es handelt sich um einen klassischen Top-Down-Prozess („von oben nach unten“). Die Idee ist, Führungs- und Leitungskräfte in Hinblick auf die Kategorie „Gender“ zu schulen und somit „von oben“ auf das Geschlechterverhältnis Einfluss zu nehmen, ähnlich wie es vor einigen Jahren im Rahmen der Ökonomisierung und der Kosteneinsparung geschehen ist.

Gender Mainstreaming ist also ein Instrument zur Umsetzung von Geschlechterdemokratie. Das Prinzip ersetzt jedoch nicht die politische Auseinandersetzung über die Ausgestaltung der Geschlechterverhältnisse. Diese Feststellung verweist auf die Chancen und Risiken des Gender Mainstreamings für die Mädchenarbeit. Es sind nach wie vor hauptsächlich Frauen, die sich um eine Geschlechterdifferenzierung in der Kinder- und Jugendhilfe bemühen. Die Anwendung des Gender Mainstreaming Prinzips verweist jedoch alle Beteiligten unabhängig ihres Geschlechts auf die Aufgabe, Chancenungleichheiten zwischen den Geschlechtern zu beseitigen - eine Forderung, die der Mädchenarbeit durchaus nicht unbekannt ist! Die Frage nach der inhaltlichen Qualität der jeweiligen Entscheidungen und nach dem politischen Willen der Beteiligten steht jedoch auf einem anderen Blatt. Hier gilt es, an bereits formulierten Qualitätsstandards der Mädchenarbeit festzuhalten und auf eine Doppelstrategie zu pochen: Der Weg hin zu einer gleichberechtigten Ausgestaltung des Geschlechterverhältnisses braucht sowohl die Expertinnen

der Mädchen- und Frauenarbeit als auch neue Strategien, wie die längst eingeforderte Querschnittaufgabe nachhaltig verwirklicht werden kann. Nach dem KJHG oder nach den ersten Leitlinien zur Mädchenarbeit, die in einigen Kommunen bereits erarbeitet worden sind, ist Gender Mainstreaming vielleicht ein neues Instrument, das dazu beiträgt, dieses Ziel zu verwirklichen.

Die Überlegungen zum Gender Mainstreaming Prinzip verweisen auf zwei Fragestellungen, die für die Mädchenarbeit sicherlich nicht neu sind, deren Vertiefung in Hinblick auf eine Standortbestimmung und auf die Formulierung neuer Perspektiven in der Mädchenarbeit jedoch lohnenswert erscheint.

Zwei ausgewählte Literaturtipps zum Thema:

**Stiegler, Barbara:** Wie Gender in den Mainstream kommt. Konzepte, Argumente und Praxisbeispiele zur EU-Strategie des Gender Mainstreaming. In: Expertisen zur Frauenforschung, herausgegeben vom Wirtschafts- und sozialpolitischen Forschungs- und Beratungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Arbeit und Sozialpolitik, Bonn 2000.

**Kuhlmann, Carola:** „Doing gender“ - Konsequenzen der neueren Geschlechterforschung für die parteiliche Mädchenarbeit. In: neue praxis, Heft 3 / 2000, S. 226 - 239.

Die erste Fragestellung richtet sich auf die **Kategorie „Gender“** selbst. Hier gilt es, sich in der (theoretischen) Sicht auf das Geschlechterverhältnis - immer wieder - zu verorten. Mädchenarbeit blickt auf eine über 20jährige Geschichte zurück, die unterschiedliche Sichtweisen auf Mädchen und Jungen, ihre Sozialisation, ihre Identität und ihre Lebensbedingungen hervorgebracht und sich im Austausch mit der Frauen- und Geschlechterforschung weiterentwickelt hat.

Vor allem in Hinblick auf den Begriff

„gender“ scheint es notwendig, die bisher hauptsächlich auf theoretischer Ebene geführte Auseinandersetzung um die Dekonstruktion - also um die Analyse und die Entlarvung der durch „doing gender“ konstruierten Geschlechterverhältnisse - auf ihre Bedeutung für die alltägliche Praxis in der Mädchenarbeit hin zu überprüfen. Die Erfahrungen mit sogenannten Mädchen „aus benachteiligten Verhältnissen“ in der praktischen Mädchenarbeit verweisen darüber hinaus auf die Notwendigkeit, soziale Ungleichheiten wie Rassismus oder Armut bei der Auseinandersetzung um „gender“ nicht aus den Augen zu verlieren.

Die zweite aufgeworfene Fragestellung bezieht sich auf (altbewährte oder neue) **politische Strategien** und damit auf die (erneute) Verortung der Mädchenarbeit im Geschlechterverhältnis der Kinder- und Jugendhilfe. Mädchenarbeit agiert nicht im „luftleeren Raum“, sondern positioniert sich von je her im Geschlechterverhältnis innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe. Ausdruck findet dies beispielsweise in der Forderung nach einer antisexistischen Jungenarbeit als Pendant zur Mädchenarbeit oder in der Entwicklung eines Ressourcenmodells, das je ein Drittel aller zur Verfügung stehenden Mittel für die Mädchen, für die Jungen und für den koedukativen Bereich bereit stellt. In der alltäglichen Praxis besteht aber nach wie vor die Gefahr, dass der Mädchenarbeit allein „die Geschlechterfrage“ zugewiesen wird. Aus dieser Erfahrung heraus zeigt sich der Bedarf, Strategien und Konzepte auszutauschen, die dazu beitragen, eine querschnittorientierte Geschlechterdifferenzierung im jeweiligen Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe voranzutreiben. Der Blick richtet sich dabei verstärkt auf den koedukativen Bereich: Welche Modelle der reflektierten Koedukation bewähren sich in der Praxis? Welche Strategien tragen dazu bei, dass das politische Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern aufgelöst wird? Und welche Rahmenbedingungen braucht es, damit diese Diskussion nicht zum Nachteil von geschlechtshomogenen Räumen von Mädchen aber auch von

Jungen geführt wird?

Wie gesagt: diese Fragen sind in der Mädchenarbeit nicht neu. Aber sie zeigen mögliche Wege zu unserer Vorstellung von einem gleichberechtigten Leben in dieser Gesellschaft auf.

Um in diesem Bild zu bleiben, wünsche ich tolle Ausblicke und viel Spaß und Ausdauer auf dem weiteren Weg!

Ulrike Sammet

# Kontroverse Fragen an eine zeitgemäße Mädchenarbeit

Von Ulrike Sammet,  
Referentin für Mädchenarbeit und –politik,  
LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Die Fachveranstaltung „Standortbestimmungen in der Mädchenarbeit“ der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg am 06.03.2001 in Karlsruhe ging den Fragen nach zeitgemäßen Konzepten und aktuellen Veränderungen in der Mädchenarbeit nach. Mädchenarbeit ist gefordert, ihre Zugänge zu Mädchen, ihre Inhalte und Methoden auf diese Entwicklungen abzustimmen und weiter zu entwickeln.

Ulrike Sammet fächerte in ihrem hier dokumentierten Impulsreferat zur Fachveranstaltung kontroverse Fragestellungen an eine zeitgemäße Mädchenarbeit auf.

In der Mädchenarbeit und Mädchenpolitik finden aktuell engagierte und lebhaftere Fachdiskussionen zu inhaltlichen und konzeptionellen Fragen statt. Scharf formulierte Kritik an der Mädchenarbeit und der Ruf nach einem Paradigmenwechsel – also nach einer Änderung der Denkmuster – hat viele Mitarbeiterinnen und Fachfrauen der Mädchenarbeit in der letzten Zeit aufgewühlt.

## **Doch worum geht es überhaupt beim Paradigmenwechsel?**

Dorit Meyer und Gerlinde Seidenspinner als Hauptvertreterinnen des Paradigmenwechsels führen an, dass Mädchenangebote „nur“ noch von jüngeren Mädchen bis 13 Jahren und von spezifischen Zielgruppen angenommen werden. Sie sagen, dass ältere Mädchen sowie jüngere Pädagoginnen sich gegen den Diskriminierungs- und Benachteiligungswinkel – und damit auch gegen geschlechtshomogene Räume – verwehren, ebenso wie gegen eine „positive Diskriminierung“, die ihnen einen Sonderstatus zuschreibt (vgl. Meyer / Seidenspinner 1999).

Laut den Vertreterinnen des Paradig-

menwechsels hat die Mädchenarbeit den Anschluss an zwei aktuelle gesamtgesellschaftliche Diskurse verpasst. Der erste dieser Diskurse bezieht sich auf neuere Ergebnisse der Frauenforschung, der zweite Diskurs meint die Auseinandersetzungen um Individualisierungsprozesse in unserer Gesellschaft.

Meyer und Seidenspinner werfen der Mädchenarbeit vor, dass ihre Konzepte veraltet sind oder nur noch in Ansätzen greifen und die Terminologie der Mädchenarbeit nach wie vor die der 70er und 80er Jahre ist. Vor allem der separatistische Ansatz, Mädchen einen Freiraum jenseits von jungen- und männerzentrierten Strukturen zur Verfügung zu stellen, hat in den Augen der Kritikerinnen spätestens Ende der 90er Jahre seinen Bezugspunkt verloren (vgl. Meyer / Seidenspinner 1999).

Diese Kritik wird mit aktuellen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen erklärt: Im Rahmen der gegenwärtigen Individualisierungstendenzen entsteht für Mädchen und junge Frauen die Chance einer Pluralisierung weiblicher Lebenslaufmodelle, die im Vergleich zu früheren Generationen eine größere Vielfalt von Lebensentwürfen ermöglicht, d. h. Mädchen haben heute einen größeren Spielraum, ihr Leben individuell jenseits von zugeschriebenen Geschlechterrollen zu gestalten. Die Vertreterinnen des Paradigmenwechsels führen die aktuelle Shell-Jugend-Studie an, die besagt, dass es heute zwischen den Geschlechtern mehr Gemeinsamkeiten als Differenzen gibt, während die Differenzen innerhalb der Gruppe junger Frauen und innerhalb der Gruppe junger Männer überwiegen (Shell-Studie 2000).

### **Steckt die Mädchenarbeit also in einer Krise?**

Blieben der Mädchenarbeit die Mädchen weg, und verliert die Mädchenarbeit damit ihren Ort, von dem aus sie argumentiert und agiert (vgl. Meyer / Seidenspinner 1999)?

Brauchen wir heute noch Räume oder Angebote, die sich ausschließlich an Mädchen richten?

Ist die Kategorie Geschlecht ein geeignetes Kriterium, um Mädchenarbeit heute zu begründen, wenn sie als eindeutiges Zuordnungskriterium an Bedeutung zu verlieren scheint?

Oder – in den Worten von Monika Weber - ist es angesichts der Vielfalt weiblicher Lebenslagen und der Selbstbilder von Mädchen klug, Mädchenarbeit vor allem dadurch zu charakterisieren, dass sie nur für Mädchen ist? (vgl. Weber 2000)

### **Der Ruf nach einem Paradigmenwechsel trifft in der Mädchenarbeit auf einen empfindsamen Nerv.**

Mädchenarbeit hat sich in den über 20 Jahren ihres Bestehens professionalisiert und eine eigene Fachlichkeit entwickelt, sie ist teilweise institutionalisiert, die Konzepte haben sich ausdifferenziert.

Mädchengruppen oder Mädchenaktionsstage gehören mittlerweile in der Kinder- und Jugendhilfe „zum guten Ton“, selbstverständlich werden mädchenpolitische Forderungen in entsprechenden Stellungnahmen oder anderen Papieren in mindestens einem Absatz erwähnt, und in einigen Kommunen werden sogar Leitlinien zur Förderung der Mädchenarbeit verabschiedet. Trotz dieser erfolgreichen Etablierungstendenzen bleibt ein Gefühl der Bitterkeit – und manchmal auch der Verbitterung. Viele Mädchenangebote stehen finanziell und personell noch – oder wieder – auf der Kippe, jugendhilfeplanerische Strategien zur Etablierung von Mädchenspezifischen Inhalten gestalten sich mancherorts kräftezehrend und frustrierend, und Begriffe wie „Benachteiligung“, „gezielte Förderung von Mädchen“ oder „Feminismus“ erzeugen eher Reaktionen von Langeweile oder Abwehr als Anerkennung (vgl. Rose 2000).

Die Vorwürfe, die im Rahmen des Paradigmenwechsels gegen die Mädchenarbeit erhoben werden, erwecken in dieser Situation verständlicherweise Aufruhr und Gegendarstellungen, scheinen sie doch Mädchenarbeit an sich in Frage zu stellen – Wasser auf die Mühlen derjenigen also, die die Gleichberechtigung der Geschlechter als zufriedenstellend umgesetzt sehen und daher Mädchenspezifische Angebote für nicht mehr notwendig halten.

Um nicht bei der Verteidigung der Mädchenarbeit stehen zu bleiben, sondern innovativ und offensiv auf Modernisierungsprozesse zu reagieren, ist eine Auseinandersetzung mit Fragen nach zeitgemäßen Konzepten, nach Veränderungen und neuen Anforderungen an Mädchenarbeit und –politik erforderlich (vgl. Oechsle 2000).

### **Wo soll es – und wo muss es - also hingehen in der Mädchenarbeit?**

Zunächst einmal ist es wichtig zu klären, welches Arbeitsfeld jeweils gemeint ist, wenn von „Mädchenarbeit“ geredet wird. Die Konzepte und die Anforderungen an die Arbeit mit Mädchen unterscheiden sich, je nach dem, ob es sich um offene Arbeit oder um erzieherische Hilfen, um Mädchenarbeit im Vorschulalter oder um die Förderung von jungen Frauen im Übergang Schule – Beruf handelt.

Welche Konzepte der Mädchenarbeit und –politik sind demnach in den jeweiligen Arbeitsfeldern aktuell? Und welche Rahmenbedingungen begrenzen oder befördern Mädchenarbeit in den jeweiligen Bereichen? Gibt es konzeptionelle Veränderungen und wenn ja, wie werden diese bewertet – sind sie eine Chance, oder steckt die Mädchenarbeit tatsächlich in der Krise? Und noch weiter gedacht: Handelt es sich wirklich um eine Krise der Mädchenarbeit, oder steckt vielleicht das gesamte Arbeitsfeld – oder große Teile davon - in der Klemme?

Es geht also darum, bei dem Versuch einer Standortbestimmung der Mädchenarbeit wahrgenommene Veränderungen und Erfahrungen sehr genau anzusehen bzw. zu analysieren.

### **Was bedeutet das für die Arbeit mit**

## Mädchen und jungen Frauen? Die bereits angesprochenen *Individu-*



**alisierungprozesse** als eine aktuell wirkende gesellschaftliche Veränderung eröffnen Mädchen und jungen Frauen einen größeren Spielraum für ihre Lebensgestaltung jenseits von zugeschriebenen Geschlechterrollenklischees.

Für die modernen Lebenslagen von Mädchen sind allerdings noch weitere gesellschaftliche Kräfte von Bedeutung.

Als zweite gesellschaftlich wirkende Kraft bestehen nach wie vor **soziale Ungleichheiten**, zum Beispiel Rassismus, Armut, Gewalt, Sexismus oder Arbeitslosigkeit. Diese Faktoren sind mit der Kategorie Geschlecht verknüpft, denn sie prägen die Lebensbedingungen männlicher und weiblicher Jugendlicher verschieden und haben in der Regel unterschiedliche Ursachen, Ausdrucksformen und Auswirkungen (vgl. Focks 2000). Drittens sind **tabuisierende Kräfte** aktiv, die geschlechtsbezogene Ungleichheiten ebenso wie andere soziale Ungleichheiten verdecken. Mädchen und junge Frauen bewegen sich bei ihrer Lebensgestaltung im widersprüchlichen Feld zwischen individueller Machbarkeit und gesellschaftlicher Begrenzung. Dieser Zwiespalt wird als individuelles Problem der einzelnen Mädchen gehandelt, ihr Versuch, diese Lage zu bewältigen, erscheint als scheinbar frei-

willige Entscheidung ungeachtet der diskriminierenden Strukturen. Mechtild Oechsle spricht von einem „Ungleichheitstabu“ und meint damit, dass allein die Benennung von Geschlechterasymmetrien wie ein Rückfall in voremanzipatorische Zeiten anmutet und deshalb tabuisiert wird (vgl. Oechsle 2000).

An einem konkreten Beispiel ausgedrückt bedeuten diese gesellschaftlichen Entwicklungen, dass Mädchen und jungen Frauen eine Vielzahl von Lebensentwürfen zur Verfügung steht: Karriere, Teilzeitjobs, Mutterschaft oder Kinderlosigkeit, Familienformen aller Art, lesbische Beziehungen oder das Leben als Single. Die aktuelle Shell-Studie zeigt, dass sich die Zukunftsvorstellungen von Mädchen und Jungen wenig unterscheiden, typisch weibliche Lebensmuster im Unterschied zu typisch männlichen scheint es so nicht zu geben. Diese Situation ändert sich jedoch bei den 22- bis 24-jährigen: die hohe Bereitschaft zu beruflicher Selbstständigkeit und zu Mobilität und der Wunsch, Familie, Kinder und Beruf selbstverständlich unter einen Hut zu bringen, ebnen sich bei den jungen Frauen deutlich ein (während bei den gleichaltrigen jungen Männern keine Veränderungen erfolgen). Die Shell-Studie spricht von „Blühträumen“, mit denen Mädchen ihre Zukunftsplanungen antreten – Träume, die häufig dann platzen, wenn die konkreten Entscheidungen um Partner, Kind, Beruf oder Familie anstehen. Die Wahl zugunsten der Kinder und der Familie wird jedoch als individuelle Entscheidung gehandelt („das Mädchen hätte ja anders können, wenn sie nur gewollt hätte“) und von gesellschaftlichen Strukturen der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung abgekoppelt – die geschlechtsspezifisch wirkenden Strukturen werden somit tabuisiert.

Noch einmal anders zusammengefasst: Wir haben es also mit einer Generation von Mädchen und jungen Frauen zu tun, die in sich sehr heterogen ist und die in Teilen selbstverständlich feministische Lebensentwürfe, Einstellungen und Haltungen lebt, für die die Mütter und Großmütter noch gekämpft haben. Diese sichtbaren Errungenschaften werden allerdings von den Frauen der Frauenbewegung abgetrennt und allgemein dem gesellschaftlichen Fortschritt zugeschrieben (vgl. Jaeckel 1998).

### **Welche Anforderungen ergeben sich daraus für die praktische Arbeit mit Mädchen?**

Eine aktuelle Anforderung an die Mädchenarbeit lautet **Differenzierung**. Feministische Mädchenarbeit hat sich das hohe Ziel gesteckt, Angebote für *alle* Mädchen zu machen. Der plakative Begriff „alle Mädchen“ zielte eigentlich darauf ab, auf die Unterschiedlichkeit von Mädchen hinzuweisen und auch marginalisierte Gruppen wie z. B. Mädchen mit Behinderungen oder junge Lesben in der Konzeption von Mädchenarbeit mit zu (be)denken. Es stellt sich allerdings die Frage, ob die Verwendung des Begriffs „alle“ dieser Absicht heute noch gerecht wird, oder ob nicht auch die Gefahr besteht, die Vielfalt von Mädchen, die ja eigentlich gemeint war, unter der eindimensionalen Kategorie Geschlecht einzuebnen.

Die Bildung von Kategorien wie „ausländische Mädchen“ oder „Mädchen mit Behinderungen“ macht Sinn, um bestimmte Problemlagen von Mädchengruppen beschreibbar zu machen und sie in die mädchenpolitische Diskussion einzubringen.

Diese Kategoriebildung soll jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass jedes Mädchen eigene biographische Bausteine „mitbringt“ bzw. entwickelt, die ihre Lebenssituation bestimmen und gestalten.

Differenzierung heißt dann: Welche Zielgruppen werden von welchem Angebot überhaupt angesprochen? Und: welche Zielgruppen habe ich als Pädagogin eigentlich im Blick? Sind die bestehenden Angebote angemessen und ausreichend? Und werden die Bedürf-

nisse und Wünsche nach Partizipation von Mädchen ernst genommen?

Es geht darum, den kategorialen Begriff „alle“ auseinander zu nehmen, zu dekonstruieren (vgl. Bitzan 2000), und zwar zugunsten von Genauigkeit und Transparenz bei der Zielgruppenwahl.

Eine weitere aktuelle Anforderung an die Mädchenarbeit stellt die Frage nach dem **Problembegriff**. Die Dekonstruktion des Begriffs „alle Mädchen“ richtet den Blick weg von der Fragestellung, ob Mädchen *aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit an sich* überhaupt Probleme haben, sondern ermöglicht eine Rückbesinnung auf einen Problembegriff, der seinen Fokus stärker auf die vielschichtigen gesellschaftlichen Strukturen richtet, in denen Mädchen – aktiv! – leben:

Was macht welchen Mädchen Probleme? Wie wirken sich gesellschaftlich bedingte soziale Probleme wie Armut, Rassismus, häusliche Gewalt, Arbeitslosigkeit oder Sexismus auf sie aus? Wie sind die jeweiligen sozialen Benachteiligungen mit der Kategorie Geschlecht verknüpft? Aber auch: Wie verarbeiten und bewältigen Mädchen - individuell oder kollektiv - die Ursachen, Auswirkungen und Ausdrucksformen von sozialen Ungleichheiten – und wie gestalten sie diese mit? (vgl. Focks 2000) Und nicht zuletzt: Welche Strukturen können an diesen Problemen etwas ändern? Wie können marginalisierte Gruppen, z. B. Mädchen mit Behinderungen oder Mädchen aus Flüchtlingsfamilien, angesprochen werden? Hat die Mädchenarbeit vor Ort die passenden Antworten und Strukturen? Wo bedarf es neuer Wege und neuer Experimente? Und ganz praktisch gefragt: Ist die letzte Konzeption der Einrichtung noch zeitgemäß, oder braucht sie Ergänzungen oder neue Teilkonzeptionen, die im Alltag vielleicht schon längst praktiziert werden?

Ein Experiment aus der Mädchenarbeit möchte ich exemplarisch zur Diskussion stellen. Der Mädchentreff MaDonna in einem sozialen Brennpunkt in Berlin-Neukölln hat in den letzten Jahren einen Wandel im Arbeitsansatz vollzogen, um die Beziehungen und Vernetzungen der Kinder und Ju-

gendlichen im Viertel in den Blick zu nehmen, und um durch die Stärkung von Nachbarschaft und die Mitgestaltung des sozialen Umfeldes die Atmosphäre in Richtung Gewaltfreiheit und Selbsthilfe zu stärken. Im Rahmen dieser gemeinwesenorientierten Aktivitäten entwickelte der Mädchentreff ein Modell der „mäd-chenzentrierten Koedukation“. Eine Gruppe von 12- bis 15-jährigen Mädchen wünschte sich, dass auch Jungen den Mädchentreff besuchen können, andernfalls würde der Mädchentreff für sie an Attraktivität verlieren. Nach festen Regeln durften Jungen dann an zwei Tagen pro Woche in den Mädchentreff unter der Voraussetzung, dass die Mädchen das gesamte Geschehen nach ihren Wün-



schen bestimmen und bei der Konfliktlösung unterstützt werden. Nach knapp einem Jahr wurde das Thema „Jungen im Mädchentreff“ uninteressant und hat sich mittlerweile für diese Gruppe erledigt, sie schätzt den Mädchentreff wieder als eigenes Territorium, zumal sie sich zusätzliche Treffpunkte in gemischten Jugendeinrichtungen und auf der Straße erschlossen hat.

Die Mitarbeiterinnen werten dieses Experiment als erfolgreichen Prozess in zweierlei Hinsicht. Ihnen selbst haben diese Experimente eine Menge Erfahrungen und Einblicke in die Lebens- und Beziehungswelt der Kinder und Jugendlichen im Viertel beschert. Die Mädchen zeichnen sich durch ein gewachsenes Selbstbewusstsein und einen souveräneren Umgang mit Jungen aus, den sie im Mädchentreff „live

vor Ort“ erproben konnten (vgl. Heine- mann 2000).

Ich möchte dieses Beispiel nicht als „neues Patentrezept“ für Mädchenarbeit verstanden wissen, aber als ein Beispiel für die Überprüfung von Standorten in der Mädchenarbeit. Es geht darum, sich auf die Ziele, die Konzepte und die Erfolge der geleisteten Arbeit zu besinnen und sich bewusst für oder gegen alte Gewissheiten zu entscheiden - und vielleicht den Mut zu haben, neue Wege einzuschlagen. Das heißt auch, mal inne zu halten im alltäglichen Tun, über **das eigene Selbstverständnis und die Rolle als Pädagogin** nachzudenken und den Dialog zu führen zwischen jüngeren und älteren Kolleginnen, zwischen Pädagoginnen aus verschiedenen Arbeitsfeldern und zwischen Frauen mit unterschiedlichen individuellen Biographien und verschiedenen kollektiven Erfahrungen.

Was motiviert mich, als Pädagogin mit Mädchen zu arbeiten? Welchen Blick habe ich auf das Geschlechterverhältnis, wo verorte ich mich theoretisch? Welche Erfahrungen bringe ich in die Arbeit mit ein, und welches Wissen habe ich über die Lebenssituation der heutigen Mädchengeneration? Was möchte ich Mädchen mit auf den Weg geben, wie möchte ich Mädchen begegnen? Was wollen Mädchen, und was suchen Mädchen bei mir – Vorbild, Orientierungshilfe oder Reibungsfläche? Und welche Strukturen befördern den Dialog zwischen Mädchen und Pädagoginnen auf der einen Seite und unter Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit auf der anderen Seite?

**Abschließend möchte ich noch einen kurzen Blick auf die Ebene der Kinder- und Jugendhilfepolitik werfen.**

Häufig besteht die Gefahr einer Schiefelage, wenn es darum geht, Mädchenarbeit begründen zu müssen. Schon allein die Tatsache, dass Mädchenarbeit eben nicht alltäglicher Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe ist, sondern begründet werden muss, gibt der Mädchenarbeit den Status des Besonderen – und oft den Mädchen den Status des Defizitären. Der Zwang, Mädchenarbeit finanziell und konzeptionell immer wieder legitimieren zu müssen, treibt kreative Blüten: beispielsweise



bedient die sogenannte „Antragslyrik“ entsprechend den Finanzierungsrichtlinien das Bild des besonderen Förderungsbedarfs von Mädchen. Diese Strategien, die einerseits notwendig sind, um Mädchenarbeit strukturell überhaupt absichern zu können, führen andererseits zu Missverständnissen und Verwirrung. Mädchen werden auf diese Weise zu einer spezifischen Zielgruppe pädagogischer Arbeit erklärt; und die Einrichtung eines Angebots für Mädchen, die Gründung eines Arbeitskreises für Mädchenarbeit oder die Benennung von Mädchen in einem Absatz einer Stellungnahme laufen Gefahr, zum politischen Feigenblatt für die ausreichende Förderung von Mädchenarbeit in postfeministischen Zeiten zu verkommen. Einer Tatsache tragen sie jedoch nicht Rechnung: Der Tatsache nämlich, dass Mädchen und junge Frauen die Hälfte all derjenigen sind, für die die Kinder- und Jugendhilfe zuständig ist.

Welche Strategien und welche Strukturen brauchen wir also, um unsere Erfahrungen und unser Wissen über die Arbeit mit Mädchen der Kinder- und Jugendhilfe gegenüber transparent zu machen? Welche Dialoge sind hilfreich, um Angebote und Räume für Mädchen zu etablieren, und zwar nicht als ausschließliche Form von geschlechterdifferenzierender Arbeit, sondern im Sinne eines Angebotes von „sowohl als auch“, als gleichberechtigtes Pendant zu koedukativen und zu jungenspezifischen Angeboten? Und wie können - ergänzend zu Mädchenräumen - Arbeitsansätze und Konzepte einer geschlechtsbewussten Pädagogik im koedukativen Raum voran gebracht werden?

Maria Bitzan bringt diese Fragen nach der Verankerung von Mädchenarbeit in den gesamten Querschnitt der Kinder- und Jugendhilfe auf den Punkt: „Solange eine regionale Infrastruktur für Mädchen nicht eine Selbstverständlichkeit ist, die ein Mädchen annehmen oder ablehnen kann, jeden Tag auf's Neue, solange erübrigt sich die Frage, ob Mädchenarbeit überholt ist oder Mädchen sie nicht wollten“ (Bitzan, Donna Lotta, 2000).

Ich habe diesem Impulsreferat folgenden Titel gegeben: „Kontroverse Fragen an eine zeitgemäße Mädchenarbeit“. Jetzt bin ich auf die kontroversen Antworten aus den Arbeitsgruppen gespannt.

**Literatur:**

**Die Fragen an die Arbeitsgruppen:**

- Welche Konzepte der Mädchenarbeit und –politik sind in den jeweiligen Arbeitsfeldern aktuell?
- Gibt es konzeptionelle Veränderungen und wenn ja, wie werden diese bewertet - sind sie eine Chance, oder steckt die Mädchenarbeit in der Krise? Wie sehen die Veränderungen konkret aus?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der aktuellen Entwicklung der Mädchenarbeit für die Mädchenpolitik? Welchen Beitrag kann die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg dabei leisten?

**BITZAN, Maria:** Veränderte Mädchenwelten und Parteilichkeit. Neue Herausforderungen. In: LAG Mädchenarbeit in NRW, 3. Rundbrief: „Erster Vernetzungskongress Mädchenarbeit in NRW, 22. – 24.11.1999“, Oktober 2000, S. 9–18.

**BITZAN, Maria:** Wohin geht es in der Mädchenarbeit? Impulse aus einem theoretischen Zusammenhang. In: Donna Lotta, Heft 15, 2 / 2000, S. 3–7.

**BREBECK, Andrea:** Wie kommt es zu einem Paradigmenwechsel innerhalb der Mädchenarbeit? In: K 3, Zeitung des Kreisjugendrings München-Stadt, Nr. 10, Dezember 2000, S. 9.

**DEBBING, Cäcilia / INGENFELD, Marita:** Die Mädchen sind der zentrale Ort, von dem die Mädchenarbeit ausgeht! In: FORUM Jugendhilfe, Heft 3 / 1999, S. 32–34.

**DEUTSCHE SHELL (Hg.):** Jugend 2000. Opladen 2000.

**FOCKS, Petra:** Entwicklungen und Perspektiven in der Mädchenarbeit. Vortragsmanuskript zum Wannseeforum, 14. Fachtagung für Pädagoginnen, Berlin, 02.07. – 07.07.2000.

**FOCKS, Petra:** Benachteiligungs- und Privilegierungsdimensionen im Jugendalter. In: BACHOR, Ursula, Stiftung SPI, Mädea (Hg.): Mädchen in sozialen Brennpunkten. Berlin 2000, S. 63–92.

**HEINEMANN, Gabriele:** Mädchenarbeit im Stadtteil. In: BACHOR, Ursula, Stiftung SPI, Mädea (Hg.): Mädchen in sozialen Brennpunkten. Berlin 2000, S. 193–207.

**JAECKEL, Monika:** Weibliche Gegenkultur als Chance selbstbestimmten Lebens für Mädchen und Frauen. In: HARTMANN, Jutta, u. a. (Hg.): Lebensformen und Sexualität, Bielefeld 1998, S. 122–127.

**MEYER, Dorit:** Der Blick zurück – der Blick nach vorn. Was können uns die klassischen Ansätze der Mädchenarbeit noch sagen. Vortragsmanuskript, Münster 14.11.2000.

**MEYER, Dorit / SEIDENSPINNER, Gerlinde:** Mädchenarbeit. Plädoyer für einen Paradigmenwechsel. In: Arbeitsgemeinschaft der Jugendhilfe – Einheit der Jugendhilfe. Bonn 1999, S. 58–71.

**OECHSLE, Mechthild:** Gleichheit mit Hindernissen. In: Stiftung SPI (Hrsg.): Einwürfe, Berlin 2000.

**ROSE, Lotte:** Mädchenarbeit und Jungenarbeit in der Risikogesellschaft. In: Neue Praxis, Heft 3 / 2000, S. 240–253.

**WEBER, Monika:** Editorial. In: betrifft Mädchen, Heft 3 / 2000: „b.fragt: Ansichten zur Mädchenarbeit 2000+“, S. 3.

# Arbeitsgruppe Offene Jugendarbeit

Von Margarete Bareis und Ulrike Reimann,  
Sprecherinnen der LAG Mädchenpolitik  
Baden-Württemberg

An der Arbeitsgruppe „Offene Jugendarbeit“ nahmen ca. zehn Frauen teil. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurden Kleingruppen zu je drei Frauen gebildet mit der Fragestellung nach den Veränderungen in der Mädchenarbeit und wie sie von den Teilnehmerinnen bewertet werden. Einzelne Aussagen wurden auf Kärtchen geschrieben und anschließend im Plenum vorgestellt und diskutiert. Parallel wurden die einzelnen Aussagen unter den Aspekten positive oder negative Veränderungen geordnet. Abschließend wurden die Anforderungen und Konsequenzen für die Mädchenarbeit / Mädchenpolitik gesammelt. Aufgrund der kurzen Zeit und der vielen zusammengetragenen Aspekte war es nicht möglich, die einzelnen Inhalte im Detail zu diskutieren, vielmehr konnte das Themenspektrum aufgemacht - und jeweils kurze Einschätzungen Einzelner gegeben werden.

## 1. Positive Veränderungen

Folgende positiven Veränderungen wurden auf Kärtchen festgehalten:

Auf Mädchenebene:

- Mädchen wollen Chefinnen (von Jungs) sein
- Mädchen wollen Öffentlichkeit / Focus auf die Präsentation von Projektergebnissen der Arbeit mit Mädchen in der Öffentlichkeit (weg vom „Schonraum“)
- Mädchen wollen Raum für sich
- Mädchen“raum“ wird positiv erlebt
- Mitbestimmung / Verantwortung der Mädchen ( Programme, Kurse, Räume)

Auf konzeptioneller / angebotsbezogener Ebene:

- Mädchenarbeit als Querschnitt und als eigener Bereich
- Weg von der Einzelzuständigkeit, stattdessen Gesamtzuständigkeit im Team mit „Wächterinnen“-Funktion (über die geschlechterdifferenzierende Ausgestaltung der Angebote im gesamten offenen Bereich)
- Leitungspositionen, Koordinationsstellen, die Mädchenarbeit unterstützen
- Frauenteam bilden
- Entstehung von regionalen Arbeitskreisen, z. B. AK Mädchen Waldshut-Tiengen: Bestandsaufnahme, Ziele
- Prozess der Qualitätsentwicklung nutzen
- Argumentationshilfen für Mädchenarbeit
- Gesetzliche Grundlagen, Leitlinien
- Betreuerinnenschulung für Ehrenamtliche und für Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit
- Mädchenaktionstage sind etabliert
- Viele verschiedene Angebotsformen (Kriterien: verschiedene Zielgruppen und Aktionen im Stadtteil)
- Flexibilität bei Angeboten
- Flexible Angebote auch im offenen Bereich
- Aus offenem kann festes Angebot werden
- Erlebnispädagogische Projekte für Mädchen
- Kooperationsprojekte für Mädchen
- Projekthaftes Arbeiten (kulturelle Projekte)
- Projekt „Herzklopfen“
- Kooperation aktiv anstatt re-aktiv
- Kooperation Girls, Girls, Girls
- Kooperation Fun für Girls
- Mädchenprojekt: Kinofilm
- Mädchenherbstfreizeit
- Kreativwochenende für Mädchen

## 2. Negative Veränderungen

Kritische Punkte bildeten auf den Kärtchen die Frage nach:

- neuen Formen der reflektierten Koedukation (z. B. „Mädchen– bzw. Jungenvorfahrtstag“ als neues Projekt in einem Reutlinger Jugendhaus)
- Etablierung der Mädchenarbeit dient als Argument gegen Frauenarbeitsstrukturen
- „Alte“ Konzeption für Mädchenarbeit steht im Widerspruch zur aktuellen Arbeit

### Zusammenfassung der Diskussion

Auffallend war, dass die Seite mit den positiven Veränderungen randvoll war, während die gegenüberliegende Seite mit den negativen Veränderungen und den Fragen wenig gefüllt wurde. Vielleicht ist das auch eine neue Tendenz, ein Bedürfnis danach, nicht an allem und jedem „rumzumäkeln“, sondern auch positive Aspekte, Entwicklungschancen und -möglichkeiten zu sehen. Bei näherem Hinsehen wurde deutlich, dass viele Aspekte positive und negative Seiten beinhalten, je nach Sichtweise. Zudem ist die Bewertung stark davon abhängig, wer es bewertet und wer es mit welcher geschlechterreflektierten Haltung umsetzt.

Als zentrale Veränderung in der Mäd-



chenarbeit wurde erkannt, dass sowohl die Mädchen als auch die Pädagoginnen nicht über das „Mädchen-Sein“, bzw. „Frau-Sein“ angesprochen werden wollen, sondern über attraktive

Inhalte. Mädchen wollen sich nicht über ihr Geschlecht definieren lassen (das werden sie im Alltag viel zu häufig), sondern

über ihre Themen und Interessen. Dies ist einerseits positiv, weil somit die Inhalte der Mädchenarbeit wieder mehr in den Vordergrund treten. Andererseits stellt sich die Frage, ob die Perspektive in der Negierung, in der Verneinung bzw. Unsichtbarmachung des Geschlechts liegen kann, zumal Geschlechtsrollen immer wirksam sind. Führt es wieder zu einer Verschleierung der Ungleichheitsstrukturen, statt über die bewusste Benennung, über Identifikation und Aufwertung als Mädchen oder als Frau Veränderungen zu bewirken?

Des weiteren geht die Tendenz in der offenen Jugendarbeit weg von der homogenen Arbeit mit Mädchen hin zu einer geschlechterdifferenzierten Koedukation. Wenn sich die homogenen Angebote auflösen und geschlechterreflektierte Koedukation zwar als Anspruch formuliert, in der Praxis aber nicht umgesetzt wird - was bleibt dann für die Mädchen? Zudem stellt sich die Frage nach Kriterien, nach Überprüfbarkeit.

Das Grundproblem besteht darin, dass von einer Etablierung der Mädchenarbeit ausgegangen wird, die so nicht existiert. Zudem gibt es nach wie vor wenig gelungene Beispiele von Jugendarbeit und von entsprechend engagierten Männern.

Als Anforderungen / Konsequenzen für die Mädchenpolitik wurde nach wie vor ein Fortbildungsbedarf gesehen, insbesondere bei Neueinsteigerinnen. Dem entgegen steht das Problem, dass viele Mädchenarbeitsfortbildungen mangels Interesse ausfallen müssen. Auch hierbei scheint es wichtig, die Teilnehmerinnen eher über praxisnahe, interessante Inhalte anzusprechen, statt ausschließlich über das Thema „Mädchenarbeit“.

Qualifizierungsangebote für Jugendhilfepolitik und effiziente Argumentationsstrategien für Mädchenarbeit waren weitere genannte Aspekte.

# Arbeitsgruppe: Mädchen am Übergang Schule - Beruf

Von Beate Maas und Barbara Stanger,  
Sprecherinnen der LAG Mädchenpolitik  
Baden-Württemberg

An der AG „Mädchen am Übergang Schule-Beruf“ nahmen zehn Frauen teil, wovon vier aus dem Bereich der erzieherischen Hilfen kamen. Insgesamt war die Zeit für eine ausführliche Diskussion der Fragestellungen in der AG zu kurz. So konnten die einzelnen Punkte nur angerissen werden. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit den angesprochenen Themen wäre wünschenswert.

Die Frauen der AG, die mit Mädchen am Übergang Schule - Beruf arbeiten, haben es fast ausschließlich mit Mädchen aus benachteiligten Zusammenhängen zu tun; Mädchen aus Hauptschulen mit Migrationshintergrund, Mädchen aus dem Berufsvorbereitungsjahr oder aus Förderschulen. So war von Anfang an in der Diskussion klar, dass die Prämisse des Paradigmenwechsels in der Mädchenarbeit - neue Frei- und Gestaltungsräume auf Grund gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse für Mädchen eröffnen ein entsprechendes Entfaltungsspektrum für die Mädchen von heute - für unser Klientel gar nicht oder nur sehr eingeschränkt zutrifft. Vielmehr erweitert sich die Kluft zwischen gut ausgebildeten Mädchen aus behütetem Elternhaus und den jungen Frauen, die einen schlechten oder gar keinen Schulabschluss vorzuweisen haben und sich auf keine oder wenig Unterstützung der Eltern verlassen können.

Nach wie vor haben Mädchen auf dem Ausbildungsmarkt weniger Chancen. Von ihnen wird in der Regel eine höhere schulische Qualifikation erwartet für Berufe, die früher auch mit Hauptschulabschluss zu erreichen waren (z. B. Arzthelferin, Einzelhandelskauf-

frau). Sie wählen deshalb – wenn es irgend geht – den Besuch von weiterführenden Schulen. Dadurch verlängert sich ihre Schulzeit, ihr Zugang zu einem größeren Spektrum qualifizierter Berufe erweitert sich jedoch nur bedingt.

Gleichwohl werden Veränderungen wahrgenommen, auf die mit neuen Schwerpunkten und Angeboten reagiert wird.

Von den Teilnehmerinnen wurden beobachtete **Veränderungen auf der Seite der Mädchen** zusammengetragen:

- Mädchen zeigen mehr Selbstbewußtsein auch durch Statussymbole
- Typisch weiblich ist für die Mädchen o.k.
- Mädchensein ist toll!
- Mädchen fragen mehr nach Berufen, die sie mit einer Familie vereinbaren können
- Mädchen sind aktiver und aggressiver geworden
- Mädchen zeigen ein höheres Aggressionspotential und höhere Gewaltbereitschaft
- Die Zerissenheit der Mädchen nimmt zu - auf der einen Seite das traditionelle Frauenbild, auf der anderen Seite die unabhängige erfolgreiche Frau
- Die Polarisierung zwischen den Mädchen nimmt zu - auf der einen Seite eine höhere Bereitschaft, sich zu behaupten und durchzusetzen, auf der anderen Seite starke Vermeidungs- und Rückzugstendenzen
- Es ist eine gewisse „Angebotsmüdigkeit“ zu beobachten; die Mädchen fühlen sich im „Freizeitstress“
- Es kommen mehr Mädchen, die „betreuungsintensiver“ sind

Zur beruflichen Situation:

- Berufsorientierung fällt schwerer
- Größerer Trend, in traditionelle Berufe zu gehen
- Ohne berufliche Orientierung wird oft auf Mutterschaft gesetzt
- Mehr Angst davor, sich dem Ausbildungsmarkt zu stellen

### Beobachtete **Veränderungen der Konzepte und Angebote:**

In Bezug auf die Mädchen:

- Wechsel von der Berufsorientierung zur Stabilisierung der Person
- der Schwerpunkt liegt mehr auf der Stärkung der sozialen Kompetenzen und kommunikativen Fähigkeiten
- Stärkung von sozialen Kompetenzen im Sinne von Bewältigung von Konfliktsituationen
- Entscheidungsfähigkeit fördern und unterstützen

In Bezug auf die Angebote:

- Vorbereitung der Mädchen auf IT-Berufe
- Ausbau des Computer-Bereichs
- Erweiterung des Berufswahlspektrums

In Bezug auf Konzeptionen und gesellschaftliches Umfeld:

- Der Gedanke der Partizipation ist inzwischen stärker verankert
- Es gibt mehr Mädchenbeteiligungsprojekte auch im öffentlichen Raum
- Mädchenarbeit wird gefordert und gefördert
- Individuelle, mädchengerechtere Hilfen werden vom Jugendamt zunehmend genehmigt
- Der geschlechtsspezifische Ansatz wird überall für wichtig erachtet; wird er aber auch umgesetzt?
- Der emanzipatorische Ansatz der Arbeit mit Mädchen wird in Frage gestellt: „Mädchen steht doch alles offen!“
- Nicht Mädchen, sondern Lebenswege und Orientierungen bestimmen den Zugang und die Anforderungen an Konzeptionen

### **Konsequenzen für die Mädchenpolitik** und die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg:

- Die geschlechtsspezifische Berufsorientierung muss in den Curricula der LehrerInnenausbildung verankert werden
- Sie muss in den Lehrplänen der Schulen Eingang finden und schon in früheren Klassen gelehrt werden
- Die Kompetenzförderung und Stärkung durch die Mädchenarbeit sollte stärker in der Öffentlichkeit vertreten werden
- Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg sollte Fortbildungen zu folgenden Themen anbieten:
  - Antigewalttraining
  - Mediation
  - Neue Medien

## Arbeitsgruppe: Mädchenprojekte

Von Anja Wilser,  
Sprecherin der LAG Mädchenpolitik Baden-  
Württemberg

In der sehr kleinen, dennoch aber sehr heterogenen Arbeitsgruppe "Mädchenprojekte" trafen sich Kolleginnen aus dem Bereich der offenen Jugend- bzw. Mädchenarbeit – im Rahmen von Angeboten einer Stadtjugendpflege, eines (autonomen) Mädchentreffs und eines Stadtteilzentrums. Die Teilnehmerinnen repräsentierten zwei Generationen von Mädchenarbeiterinnen – von Praktikantinnen bis hin zu den "alten Häsinnen" -, was unterschiedliche Bedürfnisse bedeutet: Während die einen sich Grundlagen inhaltlicher, methodischer und finanztechnischer Art erarbeiten möchten, wollen die anderen eher die gemachten Erfahrungen reflektieren und diskutieren. Dieses Dilemma konnte die Arbeitsgruppe nicht auflösen. Dennoch hat die Diskussion entlang der Fragestellungen folgende Ergebnisse erbracht:

*Welche Konzepte der Mädchenarbeit und –politik sind im jeweiligen Arbeitsfeld aktuell?*

Ein unterschiedliches Verständnis des Begriffes "Mädchenprojekt" wurde zunächst deutlich. Während der Mädchentreff sich insgesamt als Projekt bezeichnet und damit u.a. impliziert, dass die Finanzierung der Gesamteinrichtung nicht gesichert ist, benennen andere Kolleginnen zeitlich limitierte und zum Gesamtangebot abgegrenzte Aktionen als Projekte. Solche Projekte ermöglichen teilweise überhaupt erst die Mädchenangebote, weil über sie Geld beschafft werden kann.

An diesem Punkt erzielten die Teilnehmerinnen schnell Einigkeit, dass die themengebundene Förderpraxis zwar immer wieder die Beantragung von zusätzlichen Mitteln ermöglicht, aber das pädagogische Handeln eben durch diese Themengebundenheit beeinflusst wird. Denn die thematische Ausrichtung der Angebote wird nicht

durch den Bedarf bestimmt, sondern durch die Überschrift des Förderprogramms. Damit werden auch die Partizipationsmöglichkeiten von Mädchen stark eingeschränkt, bzw. ein ernst gemeinter partizipativer Ansatz in der Mädchenarbeit ist nur mit großen (rhetorischen) Anstrengungen möglich.

*Gibt es konzeptionelle Veränderungen und wenn ja, wie werden diese bewertet – sind sie eine Chance, oder steckt die Mädchenarbeit in der Krise? Wie sehen die Veränderungen konkret aus?*

Die häufig beschriebene Veränderung, dass zunehmend jüngere Mädchen Angebote der Mädchenarbeit nutzen, wurde von den Anwesenden nicht einhellig geteilt. Die Kollegin des Mädchentreffs berichtete von älteren und sehr (politisch) motivierten Mädchen, die sich aktiv für ihre Ideen und deren Verwirklichung im Rahmen des Mädchentreffs einsetzen. Sie selbst unterstützt die jungen Frauen durch eine Art Projektbegleitung (Bereitstellung von Infrastruktur etc.). Eine andere Kollegin erlebt tatsächlich, dass sich viele Mädchen spätestens mit 16 Jahren häufig nicht mehr ansprechen lassen bzw. wenn sie einen Freund haben.

Die Bedeutung geschlechtshomogener Räume – auch dies eine in die Kritik geratene Forderung – stellte sich als ein wichtiges, ja sogar als das zentrale Thema heraus. Alle waren sich einig, dass die Zielrichtung in der Stärkung geschlechtshomogener Räume, nicht etwa in deren Abbau liege. Mädchenarbeit muss Mädchen Orte anbieten, damit sie die Wahl haben können, ob sie bestimmte Themen oder Aktivitäten lieber in geschlechtsgemischten oder –getrennten Räumen bearbeiten bzw. erleben möchten. Für bestimmte Lernerfahrungen und Auseinandersetzungen suchen Mädchen (und Jungen) seit jeher geschlechtsgrennte Settings, z.B. wenn es um Körpererleben und das Sich-Ausprobieren, die Auseinandersetzung mit Geschlechtsidentität geht. Insofern bedarf es des Angebots von Orten, an denen

man das eigene Geschlecht erleben kann, sich seiner selbst und seiner Wahrnehmungen vergewissern kann. Wenn ein solches Angebot ernst genommen wird, bedeutet das in der Konsequenz die Ausweitung bestehender Räume für Mädchen, die vor allem auch vielseitig nutzbar sind. Denn viele



Mädchen und junge Frauen wollen einen größeren Aktionsradius, in dem sie mehr und Verschiedenes ausprobieren können. Für die anwesenden Pädagoginnen war dabei ein wichtiger Aspekt, die Mädchen nicht zu "erziehen", sondern ihnen mehr Aktionsfelder zur Verfügung zu stellen, in denen eigene Erfahrungen gemacht werden können. Mit einer solchen Herangehensweise verbindet sich fast automatisch die Umsetzung von Partizipation, ebenfalls ein wichtiges Element von Mädchenarbeit.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass natürlich immer wieder konzeptionelle Veränderungen entwickelt und umgesetzt werden, diese aber nicht auf die Krise der Mädchenarbeit, sondern auf ihre Weiterentwicklung und Qualitätssicherung hindeuten. Mädchenarbeit wird von Mädchen und jungen Frauen gewollt – dies lässt sich eindeutig feststellen.

Allerdings ist oftmals ein genauerer Blick auf die Zielgruppe und ihre spezifischen Bedürfnisse notwendig. Die Angebote sollten flexibler sein und einem veränderten Freizeitverhalten Rechnung tragen. Denn beispielsweise die erweiterten Angebote im Bereich der Schulsozialarbeit führen zu einer neuen "Versorgung" bestimmter Mäd-

chen, die nicht gedoppelt werden braucht. Stattdessen sollten Kooperationen Angebote verzahnen, Lücken aufdecken und neue Zielgruppen erschließen.

*Welche Konsequenzen ergeben sich aus der aktuellen Entwicklung der Mädchenarbeit für die Mädchenpolitik? Welchen Beitrag kann die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg dabei leisten?*

Die Arbeitsgruppe forderte die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg auf, sich noch deutlicher zu positionieren, wenn es um das Verhältnis geschlechtshomogener zu geschlechtsgemischten Räumen geht. Ferner wurde angeregt, das oben angesprochene Dilemma von Projektmitteln mit festgelegten Titeln, die Partizipation unmöglich machen, den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung zu verdeutlichen.

Als weiterer wesentlicher Aspekt wurde benannt, die Diskussion um die Curricula in sozialpädagogischen Ausbildungsstätten fortzusetzen. Mädchenarbeit muss dort als zentraler Bestandteil verankert werden. Denn gerade junge Kolleginnen fühlen sich auf das Aufgabengebiet der Mädchenarbeit durch ihre Ausbildung häufig nur unzureichend vorbereitet.

# Laute(r) starke Mädchen?!

## Bericht vom Fachtag der Frauenkommission des Landesjugendrings Baden-Württemberg am 22. Juli 2000

*Von Adelheid Schlegel,  
Mädchen- und Frauenbeauftragte des Landesjugendrings Baden-Württemberg e. V.*

Laute(r) starke Mädchen?! Dieser Frage sind die Teilnehmerinnen des Fachtags der Frauenkommission des Landesjugendrings am 22. Juli 2000 in Karlsruhe nachgegangen. Der Bericht zum Fachtag dokumentiert die aktuelle Diskussion um Standorte in der Mädchenarbeit im Jugendverbandsbereich.

Angefangen hat alles damit, dass sich auf dem letzten Fachtag der Frauenkommission die Frage für die Teilnehmerinnen aufgeworfen hat, ob Mädchenarbeit überhaupt noch gebraucht wird, denn Mädchen wehren sich teilweise gegen Angebote „nur für Mädchen“, auch aus dem Anspruch heraus, schon gleichberechtigt zu sein. Unleugbar ist, dass sich die Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen verändert haben. Das löst natürlich auch Verunsicherung und Fragen auf Seiten der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Frauen, die mit Mädchen arbeiten, aus. Deshalb warfen wir auf diesem Fachtag einen ersten, von unseren Erfahrungen geschärften Blick auf die Mädchen in den Jugendverbänden, auf ihre Motivation, sich ehrenamtlich zu engagieren, und auf ihre Themen.

Die meisten Teilnehmerinnen meinten, dass Mädchen vor allem in den Jugendverband kommen, weil sie Spaß haben wollen, weil sie FreundInnen treffen können und weil sie sich engagieren können. Mädchen engagieren sich im Verband vor allem in der Projektarbeit, also eher kurzfristig und in einem gut überschaubaren Zeitrahmen, sowie auf Freizeiten. In Gremien sind sie nach wie vor wenig vertreten.

Die Lebensthemen der Mädchen haben sich im Gegensatz zu früher erweitert um Bereiche der Kommunikation und Technik (Computer, Internet), bestimmte Bereiche haben sich auch verstärkt z. B. steht heute das Thema Ausbildung und Beruf ganz stark im Vordergrund. Dennoch sind die „alten“ Themen wie Sexualität, Partnerschaft, Vereinbarkeit Familie-Beruf, Lebensplanung sowie Freundschaften etc. noch lange nicht vom Tisch. Mädchen treten also nach Ansicht der Teilnehmerinnen zugleich selbstbewusster, „stärker“ auf und haben viel mehr Chancen als früher, müssen aber selbst schauen, wie sie mit ihren Problemen fertig werden.

Diese Ergebnisse wurden von Maria Simon, Referentin des Fachprogramms zur Förderung der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen in der Jugendarbeit in Bayern, von der theoretischen Seite her bestätigt. Durch die Individualisierung, Pluralisierung und Ausdifferenzierung der Milieus und Lebensstile haben Mädchen heute eine größere Freiheit bei der Wahl der Lebensstile. Doch der Zusammenhang zwischen strukturellen und gesellschaftlichen Zusammenhängen und individuellen Problemen geht für die Mädchen und jungen Frauen verloren. So ist die heutige Mädchengeneration schulisch hoch qualifiziert, was dennoch nicht bedeutet, dass sie damit bessere berufliche Chancen haben. Sogenannte typische Frauenberufe lassen keine ökonomisch unabhängige Situation zu. Den einzigen Schluss jedoch, den Mädchen daraus ziehen können, ist, dass sie selbst schuld sind, nicht mehr Lohn zu bekommen oder bessere Ausgangschancen zu haben, weil „Mädchen und Frauen sind ja inzwischen gleichberechtigt“. Die Errungenschaften der Emanzipation wie Frauenhäuser und Frauenförderpläne oder die Enttabuisierung des Themas Gewalt werden von den Mäd-

chen als selbstverständlich empfunden. Es existieren eine Vielzahl von Mädchenbildern, die allerdings auch eine Vielzahl gesellschaftlicher Zumutungen transportieren: z.B. zum Thema Sexualität:

„ein richtiges Mädchen weiß Bescheid“ - und diejenige, die es nicht weiß, kann nicht laut danach fragen, weil sie ja sonst kein richtiges Mädchen wäre.

Mädchen wollen und müssen also Spaß haben, trotz Problemen und konfliktverdeckenden Zumutungen. Deshalb ist die **neue und aktuelle Herausforderung an die Arbeit mit Mädchen, die Mädchen und junge Frauen nicht alleine zu lassen, eben weil sie stark sein müssen!** Die Konzepte von Mädchenarbeit bieten deshalb immer noch gültige Prinzipien und Ansatzpunkte, müssten aber, angelehnt an die Lebenslagen und Lebensstrategien von Mädchen überprüft und gegebenenfalls weiterentwickelt werden. Der bayrische Jugendring hat dies über sein Fachprogramm zur Förderung der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen getan und zeitigt einige Erfolge damit. Deshalb zum Schluss des Berichtes noch ein paar Thesen, die Maria Simon uns zur weiteren Diskussion auch in unseren Verbänden hinterlassen hat:

Wer Interesse am Fachprogramm des bayrischen Jugendrings zur Förderung der Arbeit mit Mädchen hat, kann unter folgender Adresse den Zwischenbericht des Projekts anfordern:

*Koordinationsstelle des BJR  
Grünbaumwirtsgasse 15  
92318 Neumarkt in der Opf.  
Tel.: 0 91 81 / 26 19 06  
Fax: 0 91 81 / 90 55 31  
E-Mail: famtotal@bene-online.de*

### **1. Wie erreichen wir Mädchen?**

Erst mal Angebote schaffen, wo keine vorhanden sind und zwar im unmittelbaren Lebensumfeld von Mädchen und jungen Frauen. Dies ist vor allem für jüngere Mädchen wichtig.

### **2. Themen der Mädchen aufgreifen!**

Nicht der homogene Raum („um der Mädchengruppe willens“) ist Anlass zu kommen, sondern „bringt mir das was!“ Themen und Inhalte erreichen Mädchen, also v.a. Selbstbehauptung, Musik, Kultur und Abenteuer.

### **3. Geschlechterdifferenzierendes Arbeiten ist ein Qualitätsmerkmal!**

Qualifizierte Koedukation mit geschlechterdifferenzierter Sichtweise und gezielten Angeboten für Mädchen und Jungen bedeutet, dass sich die geschlechtsspezifische Sichtweise in allen Veranstaltungen niederschlagen muss, da unterschiedliche Lebenslagen zu berücksichtigen sind. Bestimmte Themen haben für Mädchen und Jungen einen anderen Zugang und eine andere Bedeutung. Für Mädchen bedeutet es zum Beispiel Zugänge zu schaffen, die ihnen sonst verwehrt sind.

### **4. Geschlechtsspezifische Arbeit muss sowohl Querschnittsaufgabe als auch ein eigenes Thema sein!**

Das eigene Handlungsfeld ist dahingehend zu überprüfen. Fließt in allen Bereichen der geschlechtsspezifische Blick mit ein? Und gibt es gezielt Angebote für geschlechtshomogene Arbeit?

### **5. Pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen müssen sich mit der Geschlechterhierarchie auseinandersetzen!**

Und zwar um verstehen zu können, was mit Männern und Frauen in unserer Gesellschaft passiert, um die Bedeutung abschätzen zu können, die sie für die Identitätsentwicklung von Jungen und Mädchen hat.

### **6. Vernetzung organisieren!**

# „Es muss nicht immer alles so bleiben, wie es war...“ Mädchenarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zwischen Bestandsicherung und Innovation

Von Gabi Kircher,  
Fachbeauftragte für Mädcharbeit beim Stutt-  
garter Jugendhaus e. V.,  
und Astrid Suerkemper,  
Zuständig für den Bereich Mädchenarbeit bei  
der AGJF Baden-Württemberg e. V.,  
beide sind Mitglied der Frauenkommission  
der AGJF e. V. Baden-Württemberg

Die Fachfrauen der AGJF-Frauenkommission beschäftigten sich im letzten Jahr mit der aktuellen Genderdebatte und den Diskussionen um Paradigmenwechsel, dem scheinbaren Generationenkonflikt und der scheinbaren Abkehr der Mädchen von der Mädchenarbeit, um den eigenen Standort zu klären und Qualitätsmerkmale für eine zeitgemäße Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen zu konkretisieren. Der folgende Beitrag von Gabi Kircher und Astrid Suerkemper dokumentiert diese Diskussion.

Eine Bemerkung vorab: Bei allen derzeitigen sinn- und wertvollen Diskussionen über Paradigmenwechsel und Standortbestimmungen in der Mädchenarbeit muss deutlich gesagt werden, dass diese Aushandlungsprozesse selbstverständlicher Bestandteil der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Mädchenarbeit sind – und deshalb auch nicht neu sind! Insofern kann es keinesfalls darum gehen, die Mädchenarbeit dadurch in Frage zu stellen. Vielmehr ist – und war - es die permanente Aufgabe von Pädagoginnen, die Mädchenarbeit zu evaluieren und weiterzuentwickeln, so dass Mädchen und junge Frauen vielfältige, zeitgemäße, qualitativ gute und ihren Interessen entsprechende Angebote vorfinden und nutzen können.

Ziel des Aushandlungsprozesses der AGJF-Frauenkommission war es, durch die Auseinandersetzung mit

- gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen
  - veränderten Selbstverständnissen der Mädchen
  - veränderten Selbstverständnissen mancher Mädchenarbeiterinnen
  - Gender Mainstreaming
  - Erfahrungen aus der Praxis vor Ort
- die Inhalte, Methoden und Strukturen der Mädchenarbeit auf diese Entwicklungen abzustimmen.

Dabei ist es wichtig, das Gelingende, das mittlerweile Selbstverständliche der Mädchenarbeit immer wieder klar zu benennen und nicht aus dem Blick zu verlieren!

Hier einige Einblicke in verschiedene Diskussionszusammenhänge:

## 1. Mädchen und Mädchenarbeiterinnen heute

„Früher bedeutete Emanzipation, dass Mädchen ihr Fahrrad selbst reparieren, heute, dass sie jemanden dazu bringen, es für sie zu tun.“ Ist das eine Provokation oder eher eine typische Beschreibung der Situation? Wir können heute deutliche Unterschiede zwischen Mädchen und frauenbewegten Pädagoginnen konstatieren. Während Mädchen meinen, es nicht mehr nötig zu haben, sich zu emanzipieren, sind Mädchenarbeiterinnen eher enttäuscht darüber, wie wenig von Mädchen die Errungenschaften der Frauenbewegung wertgeschätzt werden - vielfältig wurde dies beschrieben unter dem Stichwort „Generationenkonflikt“. Doch vorab: Wir können natürlich nicht von „den Mädchen“ als solchen sprechen. Wir begegnen vielmehr einer Vielfalt von Interessen und Bedürfnissen und einer großen Palette von Anforderungen, die auf dem Hintergrund der unterschiedlichen Lebenslagen (Familie, Religion, Ethnie, soziale und wirtschaftliche Situation, Bildung...)

nochmals differieren. Mit einer bloßen Klassifizierung nach Geschlechtszugehörigkeit würden wir darüber hinaus Gefahr laufen, in Theorie und Praxis alte Geschlechterrollen zu reproduzieren.

Dennoch können wir versuchen, Tendenzen zu benennen. So wehrt die heutige Mädchengeneration laut der Shell – Jugendstudie 2000 Unterschiede zu Jungen entschieden ab, sie fühlt sich gleich oder gleichgestellt mit Jungen und scheint sich sicher, alles tun zu können, was sie will. Eine Diskussion um Geschlechterhierarchien wird nicht selten als überflüssig betrachtet, strukturelle Benachteiligungen werden nicht wahrgenommen. Mädchen wollen keine Sonderbehandlung und empfinden sogar mädchen- und frauenfördernde Maßnahmen vielfach als diskriminierend, denn sie sind der Auffassung, alles erreichen zu können, wenn sie es nur wollen.

Ihre Haltung widerspricht damit in deutlicher Weise der empirischen Forschung und den Erfahrungen vieler Mädchenpädagoginnen.

Aber nicht nur die Mädchen, auch Pädagoginnen selbst nutzen die im Zuge der Frauenbewegung erkämpften Freiräume selbstverständlich. Sie erleben die frauenpolitischen Errungenschaften als Normalität, die sie für sich so gewinnbringend wie möglich gestalten. Nicht wenige stellen die feministischen Konzepte der Mädchenarbeit als antiquiert in Frage, lehnen sie als überholte Worthülsen ab und fordern eine zeitgemäße Sprache und Konzeptentwicklung.

Daneben betonen viele Mädchenarbeiterinnen zurecht eine ganze Reihe von positiven Aspekten, die mit Mädchenarbeit, so wie sie in vielen Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit geleistet wird, verbunden sind: Mädchen werden auf dem Weg zu einer positiven Identität begleitet, erfahren einen wertschätzenden Umgang mit ihren jeweiligen Stärken und Schwächen. Sie bekommen Raum, um Spaß zu haben, zu experimentieren, zu partizipieren, Konflikte auszuhandeln, Raum zur Entfaltung ihrer Kreativität und ihrer Kompetenzen. Pädagoginnen sind dabei Ansprechpartnerin-

nen, Reibungs- und Identifikationsfiguren. Durch Mädchenarbeit werden Mädcheninteressen sichtbar und offensichtlich, sie bringt für Mädchen einen Machtzugewinn und wirkt der Geschlechterhierarchie entgegen. Alle diese Ressourcen, die Mädchenarbeit auch heute bietet, gilt es wertzuschätzen und darauf aufzubauen.

## **2. Mädchenrealitäten**

Haben sich die Lebenslagen von Mädchen in den letzten Jahren aber tatsächlich so sehr zum Positiven verändert, haben Mädchen selbstverständlich die gleichen Chancen wie Jungen? Mädchen haben heute bessere Schulabschlüsse als Jungen, für sie ist eine Berufsausbildung und ökonomische Unabhängigkeit selbstverständlich. In der Gestaltung ihrer Freizeit und ihres Alltags besitzen sie größere Freiheiten als früher. Viele frauenpolitische Errungenschaften sind für sie heute selbstverständlich.

Es gibt aber auch Kehrseiten der Medaille: Trotz ihrer besseren Schulabschlüsse stehen Mädchen nach wie vor weniger Berufsmöglichkeiten offen als Jungen.

Sie fühlen sich eher als Jungen zuständig für die Pflege von Beziehungen - im FreundInnenkreis, in der Familie, in der Partnerschaft, in der Kindererziehung.

Sie sind häufiger von Sexismus im Alltag und sexueller Gewalt betroffen. Ihre Bewegungsfreiheit in öffentlichen Räumen (Freizeiteinrichtungen, Spiel-, Aufenthalts- und Erlebnisorte) ist immer noch deutlich eingeschränkter, besonders betrifft das Migrantinnen.

Demgegenüber stehen neue Mädchenbilder, die für die Mädchen eine große Anziehungskraft und Definitionsmacht besitzen. Barbara Stauber<sup>1</sup> beschreibt sehr eindrücklich: „Das neue Mädchenbild stellt ein Mädchen vor, das selbstbewusst ist, geradeheraus ihre Meinung sagt, sich von niemanden in ihre Pläne reinreden lässt, klar Bescheid weiß über sich und die Welt, in der sie sich bewegt, ... sich ihres Körpers bewusst ist, ihn als Quelle der Lust genießt, ... das weiblich und cool, zärtlich-sinnlich und leidenschaftlich stark, selbständig und gleichzeitig

kindlich-naiv ist, ... das ihren Weg geht ... und das vor allem Spaß hat.“ Spaß um jeden Preis, gegen alle Widerigkeiten scheint das moderne Mädchen gefeit zu sein. Es besteht eine große Diskrepanz zwischen Schein und Sein, die Mädchen müssen mit diesen Spannungen umgehen: ihr tatsächliches Leben ist widersprüchlich und ambivalent. Probleme haben, Schwächen zeigen wird jedoch durch die neuen Mädchenbilder zum Tabu. Mädchen werden mit vielem, was sie bewegt, allein gelassen. Diese Individualisierungstendenz legt Gelingen und Scheitern in den persönlichen Verantwortungsbereich jeder einzelnen.

Mädchen haben also große Pläne und hohe Erwartungen, was ihre persönliche und berufliche Lebensplanung anbetrifft. Die Diskrepanz zwischen versprochenen Chancen und ihrer Realität überbrücken sie individuell in der eigenen Person. So findet eine Privatisierung ungelöster Strukturprobleme statt, eine Verdeckung der typischen Konflikte<sup>2</sup> von Mädchen und jungen Frauen. Die gesellschaftlichen Rollenkonflikte „moderner Mädchen“ sind nicht weniger geworden, werden aber stärker als früher als innere Konflikte in die Mädchen hineinverlagert. Pädagoginnen müssen die Mädchen und ihre Selbstbilder ernst nehmen, sie anerkennen und sich mit ihnen auf ihrem jeweiligen Erfahrungshintergrund auseinandersetzen. Ihre Aufgabe liegt darin, die Mädchen in ihrer persönlichen und beruflichen Lebensplanung zu unterstützen und sie bei der Klärung und Bewältigung von widersprüchlichen Anforderungen zu begleiten.

### **3. Die Genderdebatte**

Mit Gender werden die gesellschaftlichen Rollen, Rechte und Pflichten von Frauen und Männern bezeichnet. Soziale Unterschiede zwischen Frauen und Männern werden erlernt und können sich deshalb im Lauf der Zeit und unter anderen Bedingungen verändern. Damit ist das soziale Geschlecht, die soziale Rolle von Frau und Mann nicht determiniert, sondern veränderbar. Das hat Konsequenzen bei allen Fragen der Gleichstellung in unserer Gesellschaft. Das Prinzip des Gender Mainstreaming bedeutet, dass die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Lebenswirklichkeiten von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern bei allen politischen Entscheidungen, Gesetzgebungsverfahren, in allen Lebensbereichen berücksichtigt und eingeplant werden. Alle Entscheidungsprozesse sollen so überprüft, verbessert und weiterentwickelt werden, dass immer die Frage mitgedacht wird, wie sich ein Vorhaben oder eine Entscheidung auf die Gleichstellung von Frauen und Männern auswirkt. Praktisch bedeutet dies, die Perspektive des Geschlechterverhältnisses auf allen Ebenen und in allen Bereichen einer Organisation einzubeziehen.

Die Forderung nach der Umsetzung des Gender Mainstreaming wurde bereits von der UNO–Weltfrauenkonferenz in Peking und von der EU im Amsterdamer Vertrag erhoben. Die AGJF-Frauenkommission hat mit ihrer Forderung, geschlechtsbezogene Arbeit mit Mädchen und Jungen – in Form von geschlechtshomogener und gemischtgeschlechtlicher Arbeit – als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit umzusetzen, eine ähnliche Zielsetzung formuliert.

Die Praxis zeigt, wie schwierig es ist, diese Geschlechterperspektive selbstverständlich einzunehmen. Dafür braucht es qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer hohen Bereitschaft zur Selbstreflexion und Evaluation der Arbeit.

Und es braucht geeignete Controlling–Instanzen.

Spätestens jetzt wird deutlich, weshalb wir die strukturell verankerte Mädchen- und Frauenförderung auf keinen Fall leichtfertig im Glauben an eine umfassende Realisierung des Gender Mainstreamings preisgeben dürfen: wir brauchen die Fachfrauen als "Wächterinnen" des Prozesses, als Impulsgeberinnen und Garantinnen für eine tatsächliche Umsetzung von Chancengleichheit.

Viele Ziele, die die Mädchenarbeit bzw. die geschlechtsbezogene Kinder- und Jugendarbeit verfolgt, finden sich in der Genderdebatte wieder: Stärkung der Identität, Aufbrechen aus alten Rollenmustern, Erweiterung der Verhaltensspielräume und der Handlungskompetenz, die Ermöglichung vielfältiger Lebensentwürfe und das Angebot von Erfahrungs- und Experimentierräumen – für beide Geschlechter.

Genau darum geht es ja auch in der Genderdebatte. Sie kann dazu verhelfen, die eigenen Denkstrukturen, Zuordnungen und Rollenmuster wahrzunehmen und zu reflektieren und bietet die Chance, unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit individuelle Fähigkeiten, Stärken und Schwächen zu betrachten. Statt die Geschlechtszugehörigkeit (Etikett Mädchen) herauszustellen, rückt der Inhalt und die Qualität des Angebots in den Vordergrund. Geschlechtsbezogene Arbeit kann dann Formen der geschlechtshomogenen wie koedukativen Arbeit einschließen. Entscheidend ist die Sichtweise und Qualität - immer muss danach gefragt werden, welche Notwendigkeiten und Folgen ein Angebot jeweils für Mädchen und Jungen hat.

Resümierend können wir nun festhalten, dass die Genderdebatte einen ernstzunehmenden Aufbruch in der geschlechtsbezogenen Kinder- und Jugendarbeit einläuten kann und die Chance bietet, die Kategorie Geschlecht als veränderbares Konstrukt zu begreifen. Sie enthält Möglichkeiten der Umdeutung und des Ausbrechens aus gewohnten Mustern. Aber sie ersetzt – zumindest heute – eine zielgerichtete Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen nicht!

#### **4. Was bedeutet das nun für die Umsetzung einer zeitgemäßen Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen?**

Grundsätzlich sind Angebote für Mädchen in den meisten Kinder- und Jugendhäusern selbstverständlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Vor allem jüngere Mädchen nutzen die Angebote gerne, die sich gezielt an sie als Mädchen richten. Für viele jugendliche Besucherinnen ist die Fokussierung auf die Kategorie Geschlecht überholt. Sie verbinden damit eine Stigmatisierung als Benachteiligte, als Opfer gesellschaftlicher Bedingungen. Sie wollen nicht über ihr Mädchensein angesprochen werden, sondern über eine angenehme Atmosphäre in der Einrichtung und interessante Angebote, die sie inhaltlich ansprechen, die qualifiziert sind und Spaß machen. Bezeichnenderweise gehören dazu auch Angebote, die ursprünglich ganz explizit als Mädchenarbeit konzipiert waren und nun zum selbstverständli-



chen Angebotsrepertoire gehören wie z. B. Mädchenfeste, Street-Dance-Contests, Workshops zur Berufsorientierung und im Multimediabereich, D.J.ing – um nur einige zu nennen. Eine zeitgemäße Weiterentwicklung der Mädchenarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit führt also tendenziell weg von einer Extraförderung der Mädchen, weg vom Nischenstatus

hin zu einer qualifizierten Angebotsstruktur, die sich im Querschnitt an den Interessen, Wünschen und Problemlagen der Mädchen orientiert. Das schließt Formen der geschlechtshomogenen Angebote – als reine Mädchenangebote – sowie gemischtgeschlechtliche Angebote ein, verschiebt aber den Fokus.

In manchen Kinder- und Jugendhäusern wird die Zuständigkeit für die Zielgruppe(n) Mädchen im o. g. Sinne an das gesamte Team delegiert. Die bisher für die Mädchen zuständigen Mitarbeiterinnen sind meist „Wächterinnen“ der Umsetzung. Dazu gehört auch eine ständige Reflexion und Evaluation der Arbeit, d.h. konkret die Überprüfung, wie sich denn die Gesamtzuständigkeit nun tatsächlich auf die Mädchen, die Angebotsstruktur, die Atmosphäre in der Einrichtung und die gesamte BesucherInnenstruktur auswirkt.

„Seit wir dieses Konzept umsetzen, kommen mehr Mädchen in die Einrichtung, sie nutzen verstärkt und selbstverständlicher den offenen Bereich“ beschreiben zwei Mitarbeiterinnen aus verschiedenen Einrichtungen die aus ihrer Sicht positiven Auswirkungen. Dieses Konzept als Königsweg zu bezeichnen, ist im Moment aber sicherlich verfrüht.

### **Fachliche Standards und Qualitätskriterien**

Die fachlichen Standards, die die AGJF – Frauenkommission bereits vor Jahren benannt hat, haben nach wie vor Gültigkeit. Im Sinne einer Fortschreibung bzw. Weiterentwicklung wurden sie durch weitere innovative Ideen ergänzt. Im folgenden sollen sie durch einige Stichworte umrissen werden:

#### ***Mädchen bekommen Räume...***

... sowohl in Mädchen-Einrichtungen und -Treffs, als auch in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen. Raum im Sinne der Erfahrung von Aufmerksamkeit und Wahrnehmung, Raum zur Selbstinszenierung und zum Experimentieren, Raum zum „Abhängen“ und Spaß haben, Raum zur individuellen Begleitung und zur Aushandlung und Bewältigung der gesellschaftlichen und individuellen Widersprüchlichkeiten

durch verlässliche und fachlich kompetente Ansprechpartnerinnen.

Konkret bedeutet das:

Mädchen sollen explizit eigene Räumlichkeiten geboten werden, in offenen Einrichtungen mit festen, wiederkehrenden Zeiten für Mädchen, im offenen Betrieb sollen Rückzugsmöglichkeiten für Mädchen geschaffen werden. Der Zugang zu allen Räumen soll gewährleistet werden (z. B. durch Steuerung von Angeboten).

Unter der Fragestellung: Wie eignen sich Mädchen bzw. Jungen Räumlichkeiten an? soll eine Steuerung durch Gestaltung der Räume und die Erweiterung von Nutzungsmöglichkeiten erfolgen.

### ***Selbstreflexion und Qualifizierung der Pädagogin***

Pädagoginnen müssen die Mädchen und ihre Mädchenbilder ernst nehmen, sie anerkennen, sich mit ihnen auseinandersetzen. Ihre Aufgabe liegt darin, die Mädchen bei der Entwicklung ihrer eigenen Vorstellungen, ihrer Lebensentwürfe zu unterstützen, dabei genau hinzuschauen (auch hinter die Fassade eines starken Mädchenbildes), sie bei der Klärung und Bewältigung von widersprüchlichen Anforderungen oder den individuellen Lebensplanungen zu begleiten, ohne bestimmte Rollenerwartungen überzustülpen.

Konkret bedeutet das:

Die Pädagogin muss zunächst sich selbst kennenlernen und ernst nehmen, ihr persönliches und berufliches Selbstverständnis und ihren eigenen Zugang zur Mädchenarbeit reflektieren. Aneignung von Fachwissen kann z.B. durch Fortbildungen, Supervisionsangebote, Facharbeitskreise, Beratungsgruppen oder kollegiale Beratung erfolgen. Ein reflektierter Erfahrungsaustausch soll auf der Ebene kleinräumiger Netzwerke ermöglicht werden.

### ***Fester und verlässlicher Bezugsrahmen für die Mädchen: die Pädagoginnen sind kontinuierliche Ansprechpartnerinnen und bieten individuelle Begleitung***

Konkret bedeutet das:

Bei einem ausschliesslichen Mädchenangebot werden verlässliche Zeiten und Orte sowie kontinuierliche Ansprechpartnerin(nen) geboten. Ziele

sind qualitativ gute Angebote und gelingende Beziehungsarbeit. Im offenen Bereich werden gemeinsame Räume für Jungen und Mädchen mit der Verpflichtung der Mädchen- und Jungenarbeit (Qualifizierung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen!), gemischtgeschlechtliche und geschlechtshomogene Angebote, verlässliche, kontinuierliche AnsprechpartnerInnen, verlässliche Zeiten und Orte sowie gelingende Beziehungsarbeit geboten.

### **Aktive Beteiligung der Mädchen und jungen Frauen – Partizipation**

Konkret bedeutet das:

Mädchen werden an geschlechtshomogenen und gemischtgeschlechtlichen Angeboten beteiligt bei Planung, Durchführung, Auswertung. Den Mädchen wird Bedeutung gegeben durch Mitbestimmung, Förderung der Selbstbestimmung und Identifikation mit der Einrichtung und der Motivation zur



Gremienarbeit (z.B. Jugendgemeinderat). Mädchen und Mädchenarbeit präsentieren sich, bei Mädchentagen, -aktionen, in den Medien, über Video und Zeitung – in der Einrichtung und im Stadtteil. Bei Veranstaltungen haben Mädchen wichtige Funktionen als DJanes, Reporterin, Videofilmerin etc.. Gremien werden paritätisch besetzt.

### **Kundinnenorientierung**

War und ist Grundlage der Mädchenarbeit!

Konkret bedeutet das:

Pädagoginnen eignen sich aktuelles Fachwissen an und richten Angebote entsprechend der Interessen und Wünsche der Mädchen aus. Die Heterogenität der Mädchen und ihrer Interessen

und Bedarfe wird berücksichtigt. Teilnehmerinnen und Nichtteilnehmerinnen werden befragt und die Angebote evaluiert. Die Mitarbeiterinnen müssen sich bewegen, auch aus der Einrichtung hinaus (Sozialraumorientierung, Stadtteilorientierung). Die Bedarfserhebung soll in verschiedenen Formen (Interviews, Fragebögen, Videoprojekte, Stadtteilbegehungen) und an verschiedenen Orten (in der Einrichtung selbst, in Schulen, an öffentlichen Plätzen) erfolgen.

### **Ausweitung der Pluralität der Konzepte und Angebote**

Mädchen und jungen Frauen sollen in mädcheneigenen Räumen und im koedukativen Rahmen ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechende Angebote zur Verfügung stehen.

Konkret bedeutet das:

Erforderlich sind mehr offene, flexible, spontane und niedrighschwellige Angebote - aber auch das Festhalten an verlässlichen Bezugsrahmen (s.o.)! Kontinuierliche geschlechtshomogene Angebote ermöglichen den Mädchen eine intensivere Bezugnahme aufeinander und gegenseitige Wertschätzung weiblicher Kompetenzen. Eine Weiterentwicklung in Richtung Gender Mainstreaming mit der Gesamtzuständigkeit des Teams für geschlechtsbezogene Kinder- und Jugendarbeit wird verfolgt. Zur Ausschreibung / Präsentation der Angebote gehört eine zeitgemäße Sprache ohne veraltete Begrifflichkeiten und Worthülsen (Vermeidung von klischierten Mädchen- und Jungenbildern, Stigmatisierung, Etikettierung, Defizitorientierung).

### **Ausbau der Kooperation zwischen verschiedenen Einrichtungen**

Konkret bedeutet das:

Nicht jede Einrichtung muss alle Angebote im Angebotsrepertoire haben und diese selbst durchführen, d. h. notwendig ist die Abstimmung von Angeboten unter den verschiedenen Trägern und die Sicherstellung adäquater Angebote im Stadtteil bzw. Sozialraum. Kooperation kann die Qualität der Angebote erhöhen. Notwendig ist aber eine Überprüfung des Nutzens von Kooperationen, auch damit kein „Zuschieben“ von Kompetenzen und Aufgaben erfolgt, um selbst keine Mädchenarbeit anbieten zu müssen.

### **Beteiligung an Qualitätsentwicklungsprozessen**

Konkret bedeutet das:

Reflexion, Evaluation und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit hinsichtlich der Umsetzung geschlechtsbezogener Pädagogik als Querschnittsaufgabe und Sicherstellung bedarfsgerechter Angebote für Mädchen im geschlechtshomogenen und gemischtgeschlechtlichen Bereich. Pädagoginnen müssen die „Wächterinnenfunktion“ einnehmen, solange die Geschlechterperspektive im Sinne des Gender Mainstreaming nicht verwirklicht ist und dabei folgende Fragestellung im Blick haben: Welche Notwendigkeit, welche Ziele und welche Folgen haben die verschiedenen Angebote jeweils für Mädchen und Jungen? Aushandlungsorte zur Selbstreflexion und zur Praxisreflexion müssen geschaffen werden.

### **Mädchenpolitische Arbeit und Vernetzung**

Konkret bedeutet das:

Mädchenarbeit soll in ihrer Qualität sichtbar gemacht werden, die Notwendigkeit gezielter Angebote für Mädchen soll „zeitgemäss“ vermittelt werden, Pädagoginnen sollen sich auf kommunaler, regionaler und landesweiter Ebene fachpolitisch einmischen. Ziel ist die gegenseitige mädchenpolitische Unterstützung und fachliche Weiterentwicklung durch Vernetzung.

Mädchenarbeit zwischen Bestandsicherung und Innovation –  
eine Bemerkung zum Schluss:  
„Natürlich muss nicht immer alles bleiben, wie es war..... .  
Ist es in der Mädchenarbeit aber auch nie gewesen!“

### **Literatur:**

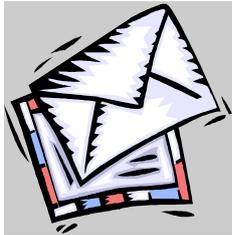
- 1) Stauber, Barbara 1999: Starke Mädchen - kein Problem? In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 22. Jg., Heft 51, S. 53–64
- 2) Vgl. Daigler, Claudia 2000: Grundlagen: was ich über Mädchen wissen muss? In: EREV Schriftenreihe 3 / 2000 Mädchen und junge Frauen in Hilfen zur Erziehung

*Die Frauenkommission der AGJF Baden-Württemberg e.V. wurde 1989 gegründet, ihre Einsetzung in der Satzung der AGJF verankert. Sie fördert die weiblichen Interessen in der Kinder- und Jugendarbeit, sowohl bei der AGJF als Organisation, den Trägern vor Ort, als auch in der Landespolitik. Die Frauenkommission setzt sich aus ca. 15 ständigen aktiven, hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der offenen Kinder- und Jugendarbeit aus ganz Baden-Württemberg zusammen, die in der Regel einen regionalen Arbeitskreis der Mädchenarbeit vertreten. Die Arbeit wird unterstützt von einer Mitarbeiterin der AGJF-Geschäftsstelle.*

### **Kontaktadresse:**

Frauenkommission  
AGJF Baden-Württemberg e.V.  
Astrid Suerkemper  
Siemensstraße 11  
70469 Stuttgart  
Tel. 0711 / 89 69 15 15

## Kurzinformationen



### **Zentrale Fachvermittlungsstelle zur „Aufklärungs- und Präventionsarbeit zur Prostitution minderjähriger Mädchen“**

Die Informations- und Beratungsstelle für Mädchen und Frauen FIF e. V. in Kassel baut eine zentrale Fachvermittlungsstelle zur „Aufklärungs- und Präventionsarbeit zur Prostitution minderjähriger Mädchen“ auf.

Die Fachstelle arbeitet nicht direkt mit Mädchen, die sich prostituieren, sondern dient für Interessierte als „Informationspool“ für vorhandene Literatur oder für Adressen von Einrichtungen oder Personen, die am Rand des Themenbereichs „Minderjährigenprostitution“ oder direkt innerhalb dieses Problemfeldes arbeiten.

*Frauen informieren Frauen e. V.*

*Westring 67*

*34127 Kassel*

*Tel.: 0561 / 89 31 36*

*Fax: 0561 / 89 31 33*

*E-Mail: [FIFe.V.@t-online.de](mailto:FIFe.V.@t-online.de)*

### **Neues Internetportal zur Berufsfindung von Mädchen**

Unter „[www.girlsfirst.mainz.de](http://www.girlsfirst.mainz.de)“ findet sich ein neues Internetportal zur Berufsfindung von Mädchen. Die Seiten beinhalten Online-Infos rund um Ausbildung und Beruf, Infos für und über Betriebe, Projekte und Initiativen zur Ausbildungsförderung von Mädchen, Links und mehr für Mädchen, Termine und Veranstaltungen. Auf den Seiten finden sich auch zahlreiche überregionale Tipps und Anlaufstellen.

### **LizzyNet: Online-Angebot für Mädchen und junge Frauen**

LizzyNet ist ein Online-Angebot für Mädchen und junge Frauen ab etwa 14 Jahren von Schulen ans Netz e. V.. Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert und ist nicht kommerziell.

LizzyNet möchte Mädchen motivieren, sich stärker als bisher ins Netzgeschehen einzumischen. Das Angebot von LizzyNet ist unterteilt in zwei Bereiche. Die Angebote im öffentlichen Bereich sind für alle Besucherinnen zugänglich, die sich einen ersten Eindruck von LizzyNet machen wollen. Hier können die Artikel der Redaktion und der Mädchen von der Online-Zeitung LizzyPress gelesen, auf Linksammlungen zurückgegriffen und eigene Netz-Produktionen von Mädchen angeschaut werden.

Der Community-Bereich richtet sich nur an Mitglieder. Per E-Mail, Chat, Foren und Quickmessages kann Kontakt zu Freundinnen aufgenommen werden. Außerdem gibt es Workshops, bei denen vermittelt wird, wie Mädchen eine eigene Homepage erstellen können.

Die Internet-Adresse von LizzyNet lautet: [www.lizzynet.de](http://www.lizzynet.de)

### **Fortbildungsreise: Frauenprojekte in den USA**

Fernweh? Dann ist ite (international travel und education) des Paritätischen Bildungswerkes vielleicht die richtige Adresse! ite bietet Fortbildungsreisen aus dem Bereich Soziale Arbeit und Pädagogik an. Im November 2001 steht beispielsweise eine Reise nach New York zum Thema „Frauenprojekte in den USA“ auf dem Programm.

Nähere Informationen:

*Das Paritätische Bildungswerk*

*Landesverband NW e. V.*

*Loher Str. 7*

*42283 Wuppertal*

*Tel.: 0202 / 2822 - 0*

*Fax: 0202 / 2822 - 233*

*E-Mail: [bildung@paritaet-nrw.org](mailto:bildung@paritaet-nrw.org)*

### **Mädiale 2001 in Dresden**

Die Mädiale 2001, das fünfte bundesweite Mädchenkulturfestival, findet Pfingsten in Dresden statt. Ein tolles Programm erwartet die Mädchen und jungen Frauen: Eröffnungsspektakel, zwei Live-Konzert-Abende mit "Die bösen Mädchen", den Lemonbabies und Low-End-Models, Film- und Diskonächte, Badenacht und die Girlsparade zum Abschluss. Weitere Höhepunkte sind die Präsentationen der Mädchengruppen sowie zahlreiche Aktionen auf dem Festivalgelände. Moderieren werden Cora E. und Mä-



diale. Ungefähr 100 Workshops unter den Oberthemen "Pret à porter - Bereit zu zeigen", "selbst-bild Selbstportrait", "Meine Welt - Deine Welt - Eine Welt", "Werkstattatmosphäre" und "Farben" bieten den ganzen Sonntag über viele, viele Möglichkeiten zum Ausprobieren und Austoben!

Das Komplettticket für die Teilnahme an allen drei Tagen inklusive Programm, Übernachtung und Frühstück kostet 65,- DM.

Die neuesten Infos gibt's im Internet unter: [www.maediale2001.de](http://www.maediale2001.de)

Anmeldungen bei:

*Organisationsbüro Mädiale 2001*

*Angelikastr. 1*

*01099 Dresden*

*Tel.: 0170 / 588 06 29*

*E-Mail: [maediale2001@gmx.de](mailto:maediale2001@gmx.de)*

### **Förderprogramm**

#### **„Mädchen und neue Medien“**

Zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen der Enquête-Kommission „Jugend-Arbeit-Zukunft“ sind im Staatshaushaltsplan für das Jahr 2001 voraussichtlich wieder 50.000,- DM zur Förderung der Mädchenarbeit in Baden-Württemberg veranschlagt. Damit sollen Mädchenprojekte im Bereich der Neuen Medien und der Informations- und Kommunikationstechnologien gefördert werden. Die Richtlinien für das Förderprogramm und die Ausschreibungsunterlagen erscheinen voraussichtlich Anfang Juni.

Nähere Auskunft:

*Sozialministerium Baden-Württemberg, Abteilung 6*

*Herr Wagner*

*Postfach 10 34 43*

*70029 Stuttgart*

*Tel. 0711 / 123-3602*

*E-Mail: [wagner62@sm.bwl.de](mailto:wagner62@sm.bwl.de)*

### **Gemeinschaftsinitiative EQUAL**

Der Start der neuen Gemeinschaftsinitiative EQUAL steht bevor. Das Förderprogramm der Europäischen Union im Bereich Beschäftigung und Soziales soll dazu beitragen, Diskriminierung und Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zu bekämpfen. Die Bundesrepublik Deutschland hat sich u. a. die Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien in die berufliche Qualifizierung insbesondere von Mädchen und jungen Frauen, die Entwicklung von Ansätzen von multikulturellen Lern- und Lehrkonzepten oder die Förderung von schulischen Abschlüssen unter den Kindern von AsylbewerberInnen zum Ziel gesetzt. Die deutsche EQUAL-Kontaktstelle: *Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung*

*Kurt Brüß*

*Rochusstr. 1*

*53123 Bonn*

*Tel.: 0228 / 52 72716*

*Fax: 0228 / 52 71 209*

*E-Mail: [ku.bruess@bma.bund.de](mailto:ku.bruess@bma.bund.de)*

# Bericht von der Mitgliederversammlung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg vom 06.03.2001 in Karlsruhe

Von Barbara Stanger,  
Sprecherin der LAG Mädchenpolitik Baden-  
Württemberg



BADEN-WÜRTTEMBERG

Die Mitgliederversammlung begann mit der Begrüßung durch Beate Maas und einem Warming up von Anja Wilser. Dabei stellte sich heraus, dass viele Frauen aus Baden angereist waren (was angesichts der Dominanz der württembergischen LAG-Mitglieder sehr erfreulich ist), dass wenige „alte Häsinnen“ und viele neue Kolleginnen teilnahmen.

Nach der Vereinbarung über die ausgelegte Tagesordnung startete die Versammlung mit

## **Top 1: Vorstellung der neuen hauptamtlichen Mitarbeiterin der LAG Ulrike Sammet**

Ulrike Sammet stellte sich vor als Dipl. Sportpädagogin, für die die Arbeit in der LAG die Verwirklichung eines Traums darstellt: Sie wollte zwar aus der praktischen Mädchenarbeit raus, sich aber doch weiterhin für Mädchenarbeit engagieren. Das tut sie nun als Mitarbeiterin der LAG. Leider ist sie bei dieser Arbeit als einzige Hauptamtliche der LAG phasenweise „einsam“ im Büro und bittet von daher die Mitglieder, sie gerne mit Anliegen anzusprechen oder anzurufen.

Auch die Sprecherinnen der LAG stellten sich kurz für die neuen Teilnehmerinnen vor.

## **Top 2: Sachberichte und aktuelle Entwicklungen aus dem Geschäftsjahr 2000**

Anja Wilser griff einige Punkte aus dem schriftlichen, mit der Einladung zur MV verschickten Sachbericht auf: Erfreulich ist die wachsende Mitgliederzahl auf bislang 87 Einrichtungen

(Stand: 06.03.2001).

Als sehr vorteilhaft wird der Umzug der Geschäftsstelle nach Stuttgart in die Räume in der Siemensstraße mit der räumlichen Nähe zum Landesjugendring und der AGJF gesehen.

Auf gleichbleibend hohes Interesse der Fachfrauen stoßen die Rundbriefe der LAG. Neu ist das Outfit der Veröffentlichungen sowie das Logo.

Ein langwieriges, schwieriges Thema ist die geschlechterdifferenzierte Ausbildung von Sozialpädagoginnen. Aus den Reihen der Mitglieder kamen Nachfragen zur Entstehung des neuen Logos und der Selbstdarstellungsbroschüre, die von den Sprecherinnen beantwortet wurden. Lob gab es für den frühzeitig versandten Geschäftsbericht.

## **Top 3: Finanzbericht 2000**

Der Jahresabschluss vom 26.02.2001 ist positiv und nach Prüfung durch Ulrike Reimann kann festgestellt werden, dass die Kasse definitiv stimmt.

Auch die Finanzplanung für 2001 ist solide und bewegt sich im Rahmen der erwarteten und bewilligten Einnahmen und Zuschüsse.

## **Top 4: Planungen für das Jahr 2001**

Aktuelle Informationen:

Die Homepage der LAG wird bis Ende März fertig gestellt.

Wie gewohnt wird es im Jahr 2001 zwei Rundbriefe geben. Der erste Rundbrief im Mai wird das Thema „Standortbestimmungen in der Mädchenarbeit“ bearbeiten, der zweite Rundbrief im Herbst wird das Thema „5 Jahre LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg“ haben.

Zum Arbeitsschwerpunkt „Mädchen und junge Frauen aus Migrationsfamilien“: Bei der letzten Mitgliederversammlung wurde dieses Thema als Wunsch von den Mitgliedern eingebracht, es wird nun in Form einer Tagung und einer Arbeitshilfe aufgegriffen. Die Tagung „Migrationserfahrungen: Krise oder Chance für

Mädchen und junge Frauen“ findet am 24. und 25.09.2001 in Bad Boll statt. Es wird ein Impulsreferat und dann ein Planspiel geben. Die Arbeitshilfe soll Fachbeiträge, rechtliche Grundlagen, Materialien und Literaturhinweise sowie Kontaktadressen rund um die Arbeit mit Mädchen mit Migrationshintergrund enthalten.

Zum Arbeitsschwerpunkt „Mädchen und Medien“: Die LAG wird die Patenschaft für den Mädchenbereich des Jugendnetzes Baden-Württemberg übernehmen, um entsprechende interessante Themen für die Mädchen dort hinein stellen zu können. Darüber hinaus gab es Überlegungen, ob es sinnvoll wäre, Fortbildungsveranstaltungen zu dem Thema für die Mitglieder anzubieten. Denkbar wären:

1.) Ein Workshop: Grundlagen des Umgangs mit neuen Medien von Frauen für Frauen

2.) Vernetzungstreffen zum Fachaus-tausch von Frauen, die bereits mit Mädchen in Projekten mit neuen Medien arbeiten.

Das Votum der Mitgliederversammlung befürwortete diese Ideen.

Zum fünfjährigen Bestehen der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg (im November 2001): Es wurde beschlossen, einen Empfang mit Buffet und Kabarett oder Steptanz zu veranstalten - mit hoffentlich reger Beteiligung der Mitglieder und der mit uns kooperierenden Politikerinnen und Politiker.

### **Top 5: Mitgliederanliegen und Aussprache**

Zwei Themengebiete wurden als Anfrage an zukünftige Arbeitsschwerpunkte angesprochen:

Es wurde angeregt, die Folgen der Diskussion um geschlechtsspezifische Arbeit in geschlechtsgetrennten bzw. geschlechtsgemischten Gruppen für die Mädchenarbeit zu diskutieren.

Erweitert wird diese Anfrage durch den Hinweis, dass die Forderung nach Gender Mainstreaming im Rahmen der europäischen Förderung zu einer Aufweichung des spezifischen Arbeitsfeldes der Mädchenarbeit führen kann.

Die zweite Anfrage richtet sich auf die Jungenarbeit. Es wird angeregt, evtl. einen gemeinsamen Fachtag mit der

neu konstituierten LAG Jungenarbeit zu veranstalten.

### **Top 6: Perspektiven für das Jahr 2002**

Anja Wilser nannte als vordringliches Ziel die finanzielle Absicherung der Geschäftsstelle der LAG. Als Vorgehensweise steht bislang fest, dass baldmöglichst nach der Landtagswahl Gespräche mit den jugendpolitischen Sprecherinnen und Sprechern der Fraktionen diesbezüglich geführt werden.

Ein zweiter Punkt ist die Sprecherinnenwahl 2002. Ulrike Reimann und Ingrid Scholz werden dann als Sprecherinnen der LAG nicht mehr zur Verfügung stehen. Es werden also Kandidatinnen aus den Arbeitsfeldern erzieherische Hilfen / Jugendsozialarbeit und offene Jugendarbeit gesucht. Interessierte Frauen können sich bei der Geschäftsstelle oder bei den amtierenden Sprecherinnen über die Aufgaben und den Umfang der Sprecherinentätigkeit vorab informieren.

### **Top 7: Sonstiges**

Unter diesem Tagesordnungspunkt wurde angeregt, einen Austausch der örtlichen Mädchenarbeitskreise zu organisieren, da es sicher interessant wäre, gegenseitig zu hören, welche Arbeitsschwerpunkte es vor Ort gibt.

## Mädchen online - jetzt auch im Jugendnetz Baden-Württemberg

Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg ist seit Juli 2000 mit einem Sitz im Projektbeirat des Jugendnetzes vertreten, der den Aufbau des Jugendnetzes fachlich in beratender Form begleitet. Unsere Aufgabe sehen wir darin, einen Fokus auf die Aneignung und Nutzung von Medien durch Mädchen und junge Frauen zu richten und dieses Fachwissen in die Konzeption und den Aufbau des Jugendnetzes einfließen zu lassen. Außerdem zielen wir darauf ab, durch Informationsvermittlung die Partizipation von Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit am Jugendnetz auf regionaler und landesweiter Ebene zu sichern.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist der LAG Mädchenpolitik jetzt gelungen: die LAG ist ab sofort Patin für den Themenbereich „Mädchen“ im Jugendnetz!

Das Jugendnetz lebt vom Mitmachen! Die Möglichkeiten für Mädchen und für Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit, sich aktiv in das Jugendnetz einzubringen, werden hier vorgestellt.

Das Jugendnetz ist im Prinzip eine riesige Suchmaschine, die umfangreiche Informationen enthält, die irgendwie mit dem Thema „Jugend in Baden-Württemberg“ zu tun haben. Es gibt zwei Möglichkeiten, im Jugendnetz nach Informationen zu suchen: Erstens über die thematische Navigation, und zweitens über die geographische Navigation.

### 1. Die thematische Navigation

In der Themenübersicht finden sich allgemeine Stichwörter wie z. B. Beratung, Freizeit, Ökologie oder Zukunft und - ganz neu! - das Stichwort „Mädchen“.

Für diesen Bereich ist die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg Patin geworden, d. h. die LAG gestaltet den Bereich „Mädchen“ und verweist hier auf geeignete Internetseiten. Wie sieht das genau aus? Wird der

Themenbereich „Mädchen“ angeklickt, öffnen sich Unterkategorien, z. B. Medien, Bildung / Beruf oder Links. Unter dem Stichwort „Bildung / Beruf“ finden sich etwa Homepages, die sich mit Fragen der Berufsorientierung von Mädchen beschäftigen, und die „Links“ verweisen z. B. auf Online-Zeitungen, die Mädchen selbst erstellt haben. Um den Mädchenbereich im Jugendnetz möglichst umfangreich, aktuell und attraktiv für die Nutzerinnen zu gestalten, ist die LAG Mädchenpolitik auf die Unterstützung von Mädchen und von Fachfrauen vor Ort angewiesen! **Die LAG sammelt die Adressen von Homepages, die Mädchen selbst erstellt haben oder die Mädchen besonders interessieren! Tipps, Lob oder Kritik zum Themenbereich „Mädchen“ im Jugendnetz sind ebenfalls willkommen!**

Was findet sich noch in der thematischen Navigation des Jugendnetzes? Hier eine Auswahl...

Das Thema „Jugendarbeit“ wird vom Landesjugendring und der AGJF im „**Jugendarbeitsnetz**“ eigenverant-



wortlich gestaltet. Diese Seite richtet sich vor allem an die MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendarbeit und informiert z. B. über Finanzierungsmöglichkeiten, Gruppenunterkünfte oder Fortbildungen. Unter dem Stichwort „Mädels und Jungs“ finden sich weiter-

führende Hinweise für eine geschlechterdifferenzierende Kinder- und Jugendarbeit. Das Jugendarbeitsnetz ist ein Teil des Jugendnetzes und ist direkt aufrufbar unter: [www.jugendarbeitsnetz.de](http://www.jugendarbeitsnetz.de)

Im **Veranstaltungskalender** des Jugendnetzes der "InfoLine Karlsruhe" kann jede(r) Veranstaltungen in Baden-Württemberg eintragen und suchen. Unter dem Stichwort „Frauen“ finden sich Veranstaltungen, die sich speziell an Mädchen und / oder Frauen richten.

Die **Projektbörse** ist ein Datenbanksystem unter Federführung der Jugendstiftung Baden-Württemberg, das landesweit Angebote an Jugendliche von Institutionen, Organisationen, Verbänden und Vereinen jeglicher Trägerschaft auflistet und verknüpft. Jede Organisation, die Angebote für Jugendliche vorhält, ist aufgerufen, sich bei der Projektbörse zur Neuaufnahme zu melden bzw. ihre Daten zu aktualisieren. Die Projektbörse ist direkt unter „[www.projektboerse.de](http://www.projektboerse.de)“ aufrufbar.

## 2. Die geographische Navigation

Der geographische Bereich ist aufgeteilt in die 44 Land- und Stadtkreise von Baden-Württemberg. Ein



Klick auf die kleine Karte öffnet eine landesweite Übersicht, ein weiterer Klick auf den Land- oder Stadtkreisnamen bringt die Landkreis- oder Stadteilkarte zur Ansicht. Ein Klick auf den Namen des Kreises listet Angebote auf, die land- oder stadtkreisweit gelten. Ein Klick auf einen Gemeinde- oder Stadteilnamen zeigt die lokalen Angebote.

Mädchen und Jungen - einzeln oder in Gruppen, Arbeitsgemeinschaften sowie Schulklassen und sonstige Institutionen, die etwas mit Mädchen und Jungen zu tun haben, können ihre eigene Homepage in das Jugendnetz integrieren. Dazu ist eine Anmeldung im Jugendnetz erforderlich. Nähere Informationen sind unter dem Themenschwerpunkt „Mitmachen“ auf der Homepage oder beim Projektleiter des Jugendnetzes erhältlich. Dies gilt auch für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die bisher noch nicht im Jugendnetz eingetragen sind und ihre Adresse dort gerne einstellen wollen.

### Was ist das Jugendnetz?

Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport hat im Zuge seiner Medienoffensive u. a. das Jugendnetz Baden-Württemberg ins Leben gerufen. Das Angebot im Internet versteht sich als Portalseite für jugendrelevante Inhalte in Baden-Württemberg und darüber hinaus. Das Jugendnetz findet sich im Internet unter der Adresse:

„[www.jugendnetz.de](http://www.jugendnetz.de).“

Im Rundbrief I / 2000 der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg wurde das Jugendnetz bereits vorgestellt.

Die Adresse der Projektleitung lautet:

*Karl-Ludwig Jaeger*

*Friedrichring 36*

*79098 Freiburg*

*Tel. 0761 / 28 53 777*

*Fax: 0761 / 28 53 778*

*E-Mail: [kljaeger@jugendnetz.de](mailto:kljaeger@jugendnetz.de)*

### **Regionale Jugendmediennetze und Jugendmedienzentren - aktive Beteiligungsmöglichkeiten vor Ort**

Ein wesentlicher Bestandteil für die Umsetzung des Jugendnetzes Baden-Württemberg ist der Aufbau und die Weiterentwicklung regionaler Jugendmediennetze auf Stadt- und Landkreisebene. Für die kommenden beiden Jahre ist auf regionaler Ebene u. a. mit der finanziellen Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen im Medienbereich zu rechnen.

Auf regionaler Ebene gilt es, mit PartnerInnen vor Ort jugendspezifische Infos zu bündeln, Jugendhäuser, Jugendverbände, Initiativen u. a. in medienpädagogischen Fragen zu begleiten und bei Projekten, technischer Ausstattung usw. zu unterstützen.

Auf örtlicher Ebene werden z. B. in Jugendhäusern, Regionalstellen der Jugendverbände oder bei den Jugendagenturen Jugendmedienzentren einge-

richtet. Derzeit bestehen ca. ein Viertel der benötigten regionalen Medienzentren (z. B. in Reutlingen, Karlsruhe, Stuttgart, Ravensburg, Emmendingen, Wertheim, Esslingen, Künzelsau,



Geislingen, Freiburg), d. h. die übrigen müssen erst noch aufgebaut werden. Beim Aufbau eines regionalen Jugendmediennetzes ist es gewinnbringend, viele Partnerinnen und Partner aus der Jugendarbeit zu haben. Damit geschlechterdifferenzierte Aspekte dabei nicht zu kurz kommen, sind vor allem die Vertreterinnen der Mädchenarbeit vor Ort aufgerufen, eine Verankerung von mädchengerechten Angeboten in die regionalen Mediennetze einzufordern. Bei offenen oder strittigen Fragen kann frau sich an die LAG Mädchenpolitik als Vertreterin im Projektbeirat des Jugendnetzes oder an den Projektleiter des Jugendnetzes wenden.

Kontakt:  
*LAG Mädchenpolitik  
Baden-Württemberg  
Ulrike Sammet  
Siemensstr. 11  
70469 Stuttgart  
Tel. / Fax : 0711 / 838 21 57  
E-Mail:  
info@lag-maedchenpolitik-bw.de*

### **Landesarbeitsgemeinschaft regionaler Jugendmediennetze**

Nähere Informationen über die regionalen Jugendmediennetze erteilt die Landesarbeitsgemeinschaft regionaler Jugendmediennetze:

*LAG regionale Jugendmediennetze  
Tom Kipp  
Hohestr. 9  
70174 Stuttgart  
Tel. 0711 / 29 79 36  
E-Mail: tom.kipp@jugendhaus.net*

### **Broschüre Jugendnetz Baden-Württemberg / Aufbau regionaler Jugendmediennetze**

Die Broschüre stellt die Idee des Jugendnetzes und die Grundkonzeption der regionalen Jugendnetze vor. Ausgewählte regionale Beispiele verdeutlichen die Arbeit von bereits bestehenden regionalen Medienzentren.

Herausgeber:  
*Ministerium für Kultus, Jugend und Sport  
Baden-Württemberg  
Dr. E. Woischnik  
Postfach 10 34 42  
70029 Stuttgart  
Tel. 0711 / 279 26 42  
E-Mail: eckart.woischnik@km.kv.bwl.de*

## Rechtsextremismus — Welche Rolle spielen Mädchen und junge Frauen?

Von Cäcilia Debbing und Marita Ingenfeld,  
FUMA e. V., Fachstelle Mädchenarbeit Nord-  
rhein-Westfalen

Die bundesdeutsche Debatte der letzten Wochen um den Rechtsextremismus hat erhebliche Lücken:

- hinsichtlich der Rolle des weiblichen Teils der Bevölkerung,
- hinsichtlich der Analysen, welche Hintergründe und Motivationen rechtsextremen Einstellungen und Gewalttaten zugrunde liegen und
- hinsichtlich nötiger Handlungsmöglichkeiten gegen Rechts.

Verknüpfungen antirassistischer und antisexistischer Perspektiven finden nicht statt. Theoretische Diskussionen, die diese Verbindung herstellen (vgl. z. B. Birgit Rommelspacher, Christine Holzkamp, Anita Heiliger) und praktische Erfahrungen einiger weniger entsprechender Angebote der Jugendhilfe (z.B. in NRW MABILDA Duisburg, Mädchenzentrum Gladbeck, AZADE Bonn) gibt es aber seit vielen Jahren. Diese Verknüpfung in der Debatte um Rechtsextremismus nicht herzustellen vertut eine erhebliche Chance, insbesondere wenn es um eine nachhaltige Stärkung von Demokratie und Zivilgesellschaft geht.

Gemeinsamer Tenor der Debatte der letzten Wochen um Rechtsextremismus ist, dass etwas dagegen getan werden muss. Ein positiver Unterschied zu früheren Diskussionen zum Thema ist es, dass nicht mehr allein die gewalttätigen und gewaltbereiten Jugendlichen ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken, sondern dass die Bundesregierung lokale und regionale Initiativen gegen Rechts fördern will, somit das kritische Umfeld gestärkt werden soll. Es gibt eine breite Übereinstimmung in dem Anliegen, zivilgesellschaftliche Strukturen aufzubauen und Demokratie zu stärken.

Nehmen wir diese Ziele ernst, erfordert dies eine anhaltende und breite Diskussion und Handlungsbereitschaft auf verschiedenen Ebenen unter Einbeziehung möglichst vieler Chancen zur Stabilisierung von Demokratie. Annetta Kahane (Leiterin des Berliner Zentrums für Demokratie) und Christian Pfeiffer (Leiter des kriminologischen Forschungsinstituts, Hannover) sprechen sich neben vielen anderen Fachleuten für langfristige Maßnahmen zur Stärkung demokratischer Kultur aus, die entsprechende Rahmenbedingungen brauchen. Demokratie lässt sich nicht verordnen, Demokratie will gelernt sein. Ein solches strukturelles Anliegen ist verbunden mit langfristigen Investitionen, garantiert keine schnellen Erfolge (die sich möglichst medienwirksam vermarkten lassen), fördert aber eben einen breiten und nachhaltigen demokratischen Umgang, eine demokratische Alltagskultur.

Demokratie ist zuallererst die Würde und Gleichwertigkeit von Menschen. Diese Gleichwertigkeit bezieht sich auf alle Menschen, unabhängig von Ethnie, Kultur, Religion und eben auch unabhängig vom Geschlecht. Rassistische Gewalt und sexistische Gewalt sind „ein Schlag ins Gesicht“ einer demokratischen Gesellschaft. Beide Arten der Gewalt schwächen Demokratie und sie weisen hin auf die Schwächen unserer Gesellschaft heute. Beide lösen Empörung aus, da wo es um tätliche Angriffe und Gewalt geht. Gleichzeitig gilt für beide, dass die tätlichen Angriffe sich nähren aus struktureller Gewalt, aus Stimmungen, Sprüchen, Witzen, alltäglichen „kleinen“ Übergriffen... aus der Mitte der Gesellschaft, quer durch alle sozialen Schichten und Lebenszusammenhänge. Es scheint paradox, keine Bezüge herzustellen.

- Die direkte Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen an rechts-extremer Gewalt ist relativ gering, wie der Anteil weiblicher Tatverdächtiger bei rechtsextremistischen Straftaten zeigt. Mädchen und junge Frauen haben aber durchaus stark diskriminierende Einstellungsmuster und Gewalt unterstützende Verhaltensweisen. So unterstützen sie gewalttätiges Verhalten z. B. durch Akzeptanz von Gewalt, durch rassistische Einstellungen, verbale Attacken und Ausgrenzungen.  
Da tätliche rechtsextreme Gewalt sich aus eben solcher Stimmung nährt, haben Mädchen und Frauen einen nicht unerheblichen Beitrag an dem gesellschaftlichen Klima, das solche Übergriffe ermöglicht. Antirassistische Projekte Interkultureller Mädchenarbeit richten sich gegen diese alltäglichen Ausgrenzungen und Diskriminierungen und leisten einen wesentlichen präventiven Beitrag.
- Rechtsextreme Ideologien beinhalten ein hierarchisches patriarchales Geschlechterverhältnis mit einer klassischen Rollenteilung zwischen Frauen und Männern.  
Interessant ist, dass auch Mädchen und junge Frauen mit rechten Einstellungsmustern für ihre Gleichberechtigung kämpfen, die ihnen zugeordnete klassische Rolle also nicht einfach annehmen (vgl. Hilde Utzmann-Krombholz 1994).  
Das Geschlechterverhältnis ist also auch innerhalb rechter Ideologien ins Wanken geraten. Hier sieht Utzmann-Krombholz eine entscheidende Widerstandskraft gegen scheinbar eindeutige Ideologien, wie dem Rechtsextremismus mit seinem männlichen Dominanzstreben und gewaltsamen Handeln.
- Gleichzeitig ist das Geschlechterverhältnis auch außerhalb rechter Ideologien geprägt von männlichen Überlegenheitsvorstellungen gegenüber Mädchen und Frauen.  
Die Ergebnisse eines Praxisforschungsprojekts zur Verknüpfung von Ansätzen der interkulturellen und der geschlechtsbezogenen Arbeit des Kreisjugendrings München Stadt zeigen aktuell, dass männliche Überlegenheitsvorstellungen Jungen und Männer über ethnische Grenzen hinweg vereinen. Kontroll- und Machtansprüche gegenüber Mädchen und Frauen zeigten sich bei knapp der Hälfte der befragten Jungen und jungen Männer, unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Die befragten weiblichen Besucherinnen weisen derartige sexistische Überlegenheitsvorstellungen durchgängig zurück und kritisieren sie heftig, auch unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit (vgl. Ute Schad, 2000). In der Auseinandersetzung mit Sexualität, Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung und Geschlechterrollenverständnis zogen die beteiligten Mädchen und Jungen ein durchweg positives Fazit des Projektes und sie forderten weitere Workshops, die die interkulturelle und geschlechtsbezogene Arbeit miteinander verknüpfen.  
Dieses Projekt ist beispielhaft
  - als Beitrag des interkulturellen Lernens
  - als Einforderung allgemeiner Freiheits- und Gleichheitsansprüche, z.B. auch für Schwule und Lesben
  - und als wichtiger Schritt auf dem Weg der Anerkennung von Frauenrechten als Menschenrechten.

- Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund sind als potentielle Opfer rassistischer und sexistischer Gewalt mehrfach diskriminiert. Neben der Notwendigkeit einer spezifischen Opferarbeit ist hier nochmal deutlich auf die Notwendigkeit einer gleichstellungsorientierten Migrationspolitik hinzuweisen, die sich sowohl auf Gleichstellung der Geschlechter als auch der Ethnien bezieht. Für die Jugendhilfe (und nicht nur da) heißt dies beispielsweise auch die Einstellung von fachlich qualifizierten MigrantInnen in alle Beschäftigungsbereiche und Ebenen der Regeleinrichtungen, entsprechend ihrem Bevölkerungsanteil.

Die Bekämpfung antidemokratischen Denkens und Handelns mit eindimensionalen, punktuellen und zeitlich eng begrenzten Programmen oder kurzgegriffenen Ursache-Mittel-Wirkungsvorstellungen ist nicht möglich. Langfristig wirkungsvoll sind kontinuierliche, präventive, vielschichtige und mehrdimensionale Arbeitsansätze, die u. a. die beiden Dimensionen Ethnie und Geschlecht reflektieren und berücksichtigen.

In Nordrhein-Westfalen hat bereits 1994 das damalige Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann die o. g. Studie „Rechtsextremismus und Gewalt: Affinitäten und Resistenzen von Mädchen und jungen Frauen“ veröffentlicht und mit ihr belegt, dass präventive pädagogische Arbeit gegen Rechts auch die unterschiedlichen Umgangsweisen der Geschlechter berücksichtigen muss. Tipps und Bausteine für eine solche Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen wurden im Abschlussbericht des durch das Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW geförderten Projektes „Starke Mädchen gegen Rechts“ von der evangelischen Fachhochschule Bochum in Zusammenarbeit mit den Mädchenzentren Gelsenkirchen und Gladbeck 1998 veröffentlicht.

Die oben genannten Punkte sind Beispiele für eine Verknüpfung antirassistischer und antisexistischer Diskussio-

nen und Projekte. In der Debatte um Rechtsextremismus bleibt der Blick oftmals stecken in der Sicht auf männliche gewaltbereite Jugendliche. Wirksame Maßnahmen gegen Rechts benötigen aber einen umfassenden Blick und eine breite Debatte, die Potentiale zusammen denkt und zusammen bringt. Die verschiedenen gesellschaftlichen Ressourcen zur Stärkung von Demokratie müssen noch stärker in den Blick genommen werden und als Potentiale gegen Rechts anerkannt und gefördert werden.

Oktober 2000

#### Literatur zum Thema:

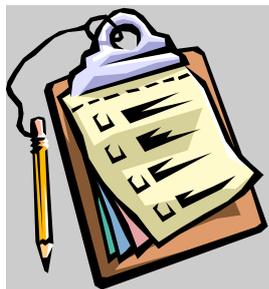
**Bitzan, Renate:** Selbstbilder rechter Frauen: Zwischen Antisexismus und völkischem Denken. Tübingen 2000.

**Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (Hg.):** Männer- oder Frauenthema? Rechtsextremismus im Vergleich. Materialien zum Rechtsextremismus, Band 2, 1999.

**Schad, Ute:** Ethnizität als Joker, Jugendhilfe 38 3/2000, S.130 ff

**Utzmann-Krombholz, Hilde:** Rechtsextremismus und Gewalt: Affinitäten und Resistenzen von Mädchen und jungen Frauen, MFJFG NRW / Hrsg., 1994

## Aktuelle Fortbildungen und Fachtagungen



**Vorankündigung:  
15. Fachtagung für Pädagoginnen  
Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven in der Mädchenarbeit und -politik**

**01. - 06.07.2001, Berlin**

Im Berliner Wannseeforum findet traditionell die bundesweite Fachtagung für Pädagoginnen aus der Mädchenarbeit statt. Folgende Themen sollen u. a. aufgegriffen werden: Mädchen und Rechtsextremismus, Gender Mainstreaming, Aktuelles aus der Praxis der Mädchenarbeit.

Nähere Informationen:

*Wannseeforum*

*Wannseeheim für Jugendarbeit e. V.*

*Gabriele Naundorf*

*Hohenzollernstr. 14*

*14109 Berlin*

*Tel.: 030 / 806 80 - 0*

*Fax: 030 / 806 80 88*

*www.wannseeforum.de*

*E-Mail: wsf@wannseeforum.de*

**Fachtag zum 10jährigen Bestehen  
des MädchenGesundheitsLadens  
Stuttgart**

**Eigensinn und Lebenslust  
Gesundheit und Körpererleben  
von Mädchen**

**05.07.2001, Treffpunkt Rotebühl,  
vhs Stuttgart**

Die Fokussierung auf Gesundheitsstörungen bei Mädchen und jungen Frauen lenkt allzu leicht den Blick auf Nicht-gelingendes. Doch stellt sich die Frage, welche Faktoren zur Gesundheit und zum Wohlbefinden von Mädchen

beitragen, wie Mädchen die Lebensphase der Pubertät und Adoleszenz bewältigen und mit welchen Strategien sie sich ihren verändernden Körper aneignen und ihn in ihr Selbstbild integrieren können.

An diesem Fachtag soll der Blick auf die Fähigkeiten und Ressourcen von Mädchen geschärft werden.

In den Mittelpunkt rückt die Frage, was Mädchen und junge Frauen heute brauchen, um diese Lebensphase mit Lebenslust und Eigensinn gestalten zu können.

Anmeldung und Information:

*MädchenGesundheitsLaden e. V.*

*Lerchenstr. 54*

*70176 Stuttgart*

*Tel.: 0711 / 22 39 982*

*Fax: 0711 / 22 62 567*

*E-Mail: Maedchengesundheitsladen*

*@t-online.de*

**Erlebnispädagogik mit Mädchen  
Praxisorientierte Anregungen für  
die geschlechtsspezifische Arbeit  
20. / 21.07.2001, Schwäbische Alb**

Freude an Abenteuer haben Mädchen genauso wie Jungen. Dennoch nehmen sie in gemischtgeschlechtlichen Gruppen deutlich weniger oft teil oder trauen sich weniger zu als die scheinbar „mutigeren“ Jungs. Um dem Bedürfnis der Mädchen nach Action mehr Raum zu geben, bedarf es eines eigenen Rahmens. Dieses Kursangebot für Frauen, die ehrenamtlich oder hauptamtlich in der Jugendarbeit arbeiten, stellt eine Höhlenbefahrung mit Mädchen als erlebnispädagogisches Element vor.

Nähere Informationen und Anmeldung:

*Kreisjugendring Ravensburg e. V.*

*Margarete Bareis*

*Franz-Stapf-Str. 8*

*88212 Ravensburg*

*Tel.: 07 51 / 21 081*

*Fax: 07 51 / 21 013*

*E-Mail: m.bareis@kjrrv.de*

**Bundeskongress Soziale Arbeit  
Gestaltung des Sozialen - Eine Herausforderung für Europa**

**20. - 22.09.2001, Mainz / Wiesbaden**

Der europäische Integrationsprozess hat in vielfältiger Weise die Entwicklungen und den Alltag der Sozialen Arbeit verändert.

Die Gestaltung des Sozialen ist eine Aufgabe, die auf allen Ebenen zwischen der lokalen und europäischen Dimension zu klären ist. Deshalb befasst sich der Kongress in nahezu 90 Veranstaltungen mit der Vielfalt der sozialen Probleme, denen sich Soziale Arbeit stellt. Mehrere Vorträge und Workshops beschäftigen sich dabei mit Mädchenarbeit bzw. mit der Genderperspektive in der Sozialen Arbeit. Organisationsbüro:

*Dr. Helga Luckas*

*Päd. Institut, Universität Mainz*

*55099 Mainz*

*Tel. 0 61 31 / 39 22 916*

*Fax: 0 61 31 / 39 25 995*

*E-Mail: buko.sa2001@uni-mainz.de*

*www.bundeskongress-soziale-arbeit.de*

Die Tagung in Kooperation mit der AGJF Frauenkommission und der Akademie der Jugendarbeit in der Ev. Akademie Bad Boll soll dazu dienen, strukturelle Benachteiligungen aufzudecken, gemeinsam politische Forderungen zu entwickeln und Wege zur Unterstützung der Mädchen zu suchen.

Methodisch findet nach einem Einführungsvortrag von Berrin Özlem Otyakmaz ein Planspiel statt, das es den Teilnehmerinnen ermöglicht, beispielsweise die Rolle von Mädchen aus Migrationsfamilien, von Mitarbeiterinnen des Ausländeramtes oder von Pädagoginnen einzunehmen.

Nähere Informationen:

*LAG Mädchenpolitik*

*Baden-Württemberg*

*Ulrike Sammet*

*Siemensstr. 11*

*70469 Stuttgart*

*Tel. / Fax: 0711 / 838 21 57*

*E-Mail:*

*info@lag-maedchenpolitik-bw.de*

**Jahrestagung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg**

**Migrationserfahrungen: Chance oder Krise für Mädchen und junge Frauen?!**

**24. / 25.09.2001, Bad Boll**

In der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen mit Migrationserfahrungen rücken oft die auftretenden Probleme in den Vordergrund, z. B. Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache, Konflikte mit unterschiedlichen Werte- und Moralvorstellungen oder Probleme im Übergang Schule - Beruf. Dabei werden häufig die Kulturunterschiede als Erklärungsmuster für die Schwierigkeiten benannt. Die Probleme werden den Mädchen individuell zugeschrieben, während die soziale und strukturelle Benachteiligung von Migrantinnen aus der öffentlichen Diskussion ausgeblendet wird. Auch die Stärken und Kompetenzen von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationserfahrungen geraten häufig aus dem Blickfeld.

**Mädchen haben andere Pläne  
Berufsorientierung und Lebensplanung für Mädchen und junge Frauen**  
**27. / 28.09.2001, München**

Berufswahl bedeutet für Mädchen und junge Frauen mehr als die Entscheidung für den einen oder anderen Beruf. Sie ist immer auch mit der Frage der Lebensplanung verbunden. Das Thema Berufsorientierung berücksichtigt diese spezielle Situation der Mädchen und Frauen selten angemessen. In der Fortbildung werden Ideen entwickelt, wie Mädchen gestärkt werden können, damit sie ihre eigenen Ansprüche im Spannungsfeld von Beruf und Familie entwickeln, ihre Interessen erkennen und selbstbewusst durchsetzen können.

Anmeldung und Information:

*IMMA e. V.*

*Kontakt- und Informationsstelle*

*Jahnstr. 38*

*80469 München*

*Tel.: 089 / 23 88 91 21*

*Fax: 089 / 23 88 91 15*

### **Dicke Mädchen - rund, na und!**

**15.10.2001, Stuttgart**

Sind wir vor den strengen Schönheitsnormen gefeit oder schleicht sich das gesellschaftliche Schlankheitsdiktat in unsere professionelle Arbeit ein? Welche Einstellung haben wir zum Dicksein von Mädchen? Wann kommen wir an unsere Toleranzgrenze? Ab wann kommt es zu gesundheitlichen Folgeschäden?

Die Veranstaltung will sich mit dem Thema Dicksein auseinandersetzen, mögliche Bedeutungen und Hintergründe des Dickseins für Mädchen beleuchten und darüber hinaus methodische Anregungen vorstellen, die die Arbeit mit dicken Mädchen unterstützen können.

Anmeldung und Information:

*MädchenGesundheitsLaden e. V.*

*Lerchenstr. 54*

*70176 Stuttgart*

*Tel.: 0711 / 22 39 982*

*Fax: 0711 / 22 62 567*

*E-Mail: maedchengesundheitsladen@t-online.de*

### **Moderation von Gruppen**

**Eine Methode im modernen Qualitätsmanagement**

**22. - 24.10.2001, München**

Neue Formen der Qualitätsentwicklung und -sicherung sind in vielen sozialen Einrichtungen erwünscht oder bereits eingeführt. Dies bringt entsprechende Anforderungen an die Fachfrauen mit sich.

Die Methode der Moderation eignet sich nicht nur hervorragend für die ergebnisorientierte Arbeit in Gruppen und Arbeitskreisen sondern auch dazu, mit Teams und Arbeitsgremien an der kontinuierlichen Qualitätsverbesserung zu arbeiten.

Anmeldung und Information:

*IMMA e. V.*

*Kontakt- und Informationsstelle*

*Jahnstr. 38*

*80469 München*

*Tel.: 089 / 23 88 91 21*

*Fax: 089 / 23 88 91 15*

### **Selbstverletzendes Verhalten bei**

**Mädchen und jungen Frauen**

**12.11.2001, Stuttgart**

In vielen Feldern der Jugendhilfe, speziell jedoch im stationären Bereich, werden Pädagoginnen und Pädagogen mit Mädchen konfrontiert, die sich selbst verletzen und damit oft in erheblichem Maße gefährden. Dieses Verhalten führt bei den Kolleginnen häufig zu Angst, Unsicherheit und Ratlosigkeit.

Nach einem Einführungsreferat über Erscheinungsformen und Hintergründe wird der Schwerpunkt der Veranstaltung bei dem Umgang mit Betroffenen, den Möglichkeiten und Grenzen der pädagogischen Hilfestellung liegen.

Anmeldung und Information:

*MädchenGesundheitsLaden e. V.*

*Lerchenstr. 54*

*70176 Stuttgart*

*Tel.: 0711 / 22 39 982*

*Fax: 0711 / 22 62 567*

*E-Mail: maedchengesundheitsladen@t-online.de*

### **Vorankündigung: Fachtag der Frauenkommission des Landesjugendrings Baden-Württemberg**

**20.11.2001, Stuttgart**

Der Fachtag mit einem Fachaustausch für Frauen in Jugendverbänden zum Thema Geschlechterdifferenzierung findet am 20.11.2001 in Stuttgart statt.

Nähere Informationen:

*Frauenkommission des Landesjugendrings Baden-Württemberg e. V.*

*Adelheid Schlegel*

*Tel. 0 71 91 / 88 6 11*

Oder:

*Landesjugendring e. V.*

*Sibylle Steegmüller*

*Siemensstr. 11*

*70469 Stuttgart*

*Tel. 0711 / 16 447 - 12*

*Fax: 0711 / 16 447 - 88*

*E-Mail: info@ljbw.de*

## Neue Bücher, Broschüren und Arbeitsmaterialien



### Neuerscheinung

#### **Maria Bitzan, Claudia Daigler: Eigensinn und Einmischung Einführung in Grundlagen und Perspektiven parteilicher Mädchen- arbeit**

Auseinandersetzungen über Inhalte, Methoden und Zugänge der Mädchenarbeit sind neu entbrannt. Dabei fällt auf, wie wenig Geschichte, Prinzipien und Ausdifferenzierungen dieses relativ jungen Arbeitsfeldes berücksichtigt werden. Das vorliegende Buch bietet daher aufbauend auf den bekannten Standardwerken der Mädchenarbeit und unter Einbeziehung neuer Untersuchungen einen einführenden Gesamtblick auf das Arbeitsfeld und seine fach- und kommunalpolitische Verortung.

Im Grundlagenteil erfolgt eine Zusammenschau von Erkenntnissen des letzten Jahrzehnts zur Lebenssituation von Mädchen auf der Basis einer theoriegeleiteten Perspektive, ein Überblick über Entwicklungsgeschichte, Arbeitsprinzipien und Organisationsformen der Mädchenarbeit sowie Ergebnisse zur aktuellen Situation von Mädchen in der Jugendhilfe und Einblicke in Auswirkungen einiger zentraler Entwicklungen. Der zweite Teil greift aktuelle Entwicklungstendenzen auf und kommentiert Fragen zu Parteilichkeit, Formen von Mädchenpolitik, neuen Herausforderungen an die Mädchenarbeit, Motivationen und Erfahrungen von Mädchen in offenen Mädcheneinrichtungen sowie Beteiligungsformen von Mädchen in den Erziehungshilfen.  
*Juventa Verlag, Weinheim 2001,  
ISBN 3 7799 1369 0*

### Mädchen im Blick

#### **Qualitätsstandards für die Arbeit mit Mädchen im Bereich offener Jugend- arbeit im Rems-Murr-Kreis**

Im Prozess der Qualitätsentwicklung sind Fachfrauen aufgefordert, auf allen Ebenen ihr Fachwissen, ihre Anfragen und Forderungen einzubringen. Die vorliegende Broschüre wurde von den Frauen des Arbeitskreises Mädchenarbeit im Rems-Murr-Kreis mit Unterstützung von Kolleginnen aus anderen Bereichen der Arbeit mit Jugendlichen erstellt.

Nach der einführenden Beschreibung der Mädchenarbeit in Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis und der Beschreibung der Lebenswelten und dem Freizeitverhalten von Mädchen liegt der Schwerpunkt dieser Broschüre auf der Formulierung von Qualitätsstandards für die Mädchenarbeit im offenen Bereich. Sie zeigt mögliche Vorgehensweisen auf und die dafür nötigen Ressourcen. Abschließend werden daraus resultierende Forderungen für die Mädchenarbeit im Rems-Murr-Kreis formuliert.

Bezugsadresse:

*Referat Jugendarbeit  
Verena Smeets  
Erbstetter Str. 58  
71522 Backnang  
Tel. 0 71 91 / 895 - 12*

### **MIMMI - Mitmach-Mädchenmagazin- Mittendrin: Mädchenkonferenz 2000**

Die neueste Ausgabe der MIMMI berichtet mit ihrem Themenschwerpunkt über die Mädchenkonferenz 2000, die im Oktober in Bad Arolsen statt fand. Mit der Mädchenkonferenz ging das Modellprojekt „Mittendrin - Lebenswelten behinderter Mädchen und junger Frauen“, in dessen Rahmen die MIMMI entstanden ist, zu Ende. Da sich die MIMMI in den letzten Jahren zu einem wichtigen Bestandteil in der Arbeit mit behinderten Mädchen und jungen Frauen entwickelt hat, wird es

die MIMMI auch zukünftig geben. Für das Jahr 2001 sind wiederum zwei Ausgaben geplant. In der nächsten Ausgabe wird es um „Ganz besondere Freundschaften“ gehen.

Da die MIMMI von den Beiträgen der Mädchen und jungen Frauen lebt, ist die Redaktion wie immer sehr interessiert an möglichst vielfältigen Artikeln für die Zeitschrift. Besonders gefragt sind Fotogeschichten oder Comics, aber auch Geschichten, Gedichte oder Buchtipps.

Kontakt und Bezugsadresse:

*Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V.*

*Heide Adam-Blaneck*

*Katja Schumacher*

*Brehmstr. 5-7*

*40239 Düsseldorf*

*Tel.: 0211 / 6 40 04-0*

*Fax: 0211 / 6 40 04-20*

*E-Mail: BV-M.@t-online.de*

#### **„OJA“ 2 / 2001**

##### **Schwerpunktthema: Gewaltbereite und gewalttätige Mädchen“**

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift „Offene Jugendarbeit“ erscheint im Juni 2001. Schwerpunktmässig wird es um das Thema „Gewaltbereite und gewalttätige Mädchen“ gehen. Abgedruckt werden auch einige Beiträge zur Tagung „Gewalt in anderer Gestalt...“, die vom 02. - 04.04.2001 in der Evangelischen Akademie Bad Boll und mit Beteiligung der AGJF-Frauenkommission stattfand.

Preis: 5,- DM plus Versandkosten,

Bezugsadresse:

*AGJF Baden-Württemberg e. V.*

*Siemensstr. 11*

*70469 Stuttgart*

*Tel.: 0711 / 89 69 15 - 15*

*Fax: 0711 / 89 69 15 - 88*

#### **ajs-Kompaktwissen**

##### **Selbstverständlich andersrum**

Mit ihrer neuen Broschüre für MultiplikatorInnen und Fachkräfte aus Schulen, Beratungsstellen und Jugendhilfe wie auch für interessierte Eltern greift die ajs häufig gestellte Fragen im Zusammenhang mit der Lebenssituation gleichgeschlechtlich orientierter Jugendlicher auf: Wie entsteht Homosexualität? Woher stammen Ablehnung und Angst davor? Wie erleben Jugendliche ihr Coming out, wo erfahren sie Unterstützung in ihren Klärungsprozessen? Ebenso wichtig ist die Frage, wo Eltern Informationen und Beratung finden können, wenn ihre Söhne oder Töchter sich ihnen als schwul oder lesbisch offenbaren.

Einzel Exemplare sind erhältlich gegen Einsendung eines frankierten Rückumschlages (DinA 5) und 1,- DM in Briefmarken. Für größere Stückzahlen besteht ein Staffelpreis.

*Aktion Jugendschutz*

*Baden-Württemberg*

*Staffenbergstr. 44*

*70184 Stuttgart*

*Tel.: 0711 / 2 37 37-0*

*Fax: 0711 / 2 37 37-30*

#### **Vorankündigung: Neue Arbeitshilfe der Frauenkommission des Landesjugendrings Baden-Württemberg**

Voraussichtlich im Sommer 2001 erscheint beim Landesjugendring Baden-Württemberg eine Arbeitshilfe zur „Geschlechterdifferenzierung in Lehrgängen für JugendgruppenleiterInnen“.

Nähere Informationen:

*Frauenkommission des Landesjugendrings Baden-Württemberg e. V.*

*Adelheid Schlegel*

*Tel. 0 71 91 / 88 6 11*

Oder:

*Landesjugendring e. V.*

*Sibylle Steegmüller*

*Siemensstr. 11*

*70469 Stuttgart*

*Tel. 0711 / 16 447 - 12*

*Fax: 0711 / 16 447 - 88*

*E-Mail: info@lrbw.de*

**Bundeszentrale für gesundheitliche  
Aufklärung (Hg.):  
Sexualpädagogische Mädchenarbeit**

1995 gab die Bundeszentrale für gesundheitlich Aufklärung (BZgA) eine Expertise zur „Sexualpädagogischen Mädchenarbeit“ in Auftrag. Aufgrund der zahlreichen Veränderungsmeldungen wurde Gabriele Bültmann mit der Aktualisierung der Expertise beauftragt. Die vorliegenden Ergebnisse der bundesweiten Fragebogenerhebung geben einen Überblick darüber, welche konzeptionellen Grundlagen Einrichtungen und Initiativen aktuell verwenden, welche beruflichen und pädagogischen Standards sich in den Jahren zwischen den beiden Untersuchungen verändert haben und welche innovativen Impulse in diesem Arbeitsfeld zu verzeichnen sind.

Die Expertise ist als Band 17 der Fachheftreihe der BZgA erschienen und kostenlos unter der Bestellnummer 133 000 17 zu beziehen bei der

*BZgA*

*51101 Köln*

*Fax 0221 / 8992-257*

*E-Mail: order@bzga.de*

**Mädchentaschenkalender LUZIE**

Der Arbeitskreis Feministisch-Interkulturelle Mädchenarbeit e. V. veröffentlicht in Kooperation mit dem Verlag Brandes & Aspel wieder den Mädchentaschenkalender LUZIE. Dieser hat wie im letzten Jahr eine bundesweite Ausrichtung und bietet Mädchen und jungen Frauen aus allen Bundesländern ein öffentliches Forum. Für 2002 heißt das Motto „LUZIE am Werk“.

Das LUZIE - Büro ist umgezogen und befindet sich jetzt unter folgender Adresse:

*LUZIE Redaktion*

*C/o Café Pink*

*Goltzstr. 40*

*10781 Berlin*

# LAG MÄDCHEN POLITIK

**BADEN-WÜRTTEMBERG**

## **Vorankündigungen der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg**

### **Austauschtreffen der Mädchenarbeitskreise in Baden-Württemberg**

**16.07.2001, 10 - 13 Uhr, Stuttgart**

Arbeitskreise zur Mädchenarbeit gibt es in zahlreichen Kommunen oder Landkreisen. Ihre Aufgaben reichen von der gemeinsamen Organisation von Aktionen für Mädchen über die Durchführung von Fachveranstaltungen bis hin zur konkreten Einmischung in die Jugendhilfeplanung.

Das moderierte Fachgespräch soll einen „Blick über den Tellerrand des eigenen Landkreises“ ermöglichen, zum Erfahrungsaustausch über politische Strategien beitragen und neue Impulse für die weitere Arbeit geben.

Eingeladen sind alle interessierten Frauen, die in regionalen Arbeitskreisen zur Mädchenarbeit engagiert sind.

Nähere Informationen und Anmeldung bei der LAG Mädchenpolitik, Ulrike Sammet, Tel. 0711 / 838 21 57

### **Jahrestagung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg**

**Migrationserfahrungen: Chance oder Krise für Mädchen und junge Frauen?!**

**24. / 25.09.2001, Bad Boll**

Die Tagung soll dazu dienen, strukturelle Benachteiligungen aufzudecken, gemeinsam politische Forderungen zu entwickeln und Wege zur Unterstützung der Mädchen zu suchen. Methodisch findet nach einem Einführungsvortrag von Berrin Özlem Otyakmaz ein Planspiel statt, das es den Teilnehmerinnen ermöglicht, beispielsweise die Rolle von Mädchen aus Migrationsfamilien, von Mitarbeiterinnen des Ausländeramtes oder von Pädagoginnen einzunehmen.

Nähere Infos auf Seite 39 dieses Rundbriefs!

### **Austauschtreffen**

**„Neue Medien in der Mädchenarbeit“**

**15.10.2001, 10 - 17 Uhr, Stuttgart**

Das Treffen wendet sich an alle Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit, die bereits mit Mädchen und neuen Medien (Computer, Internet, IT) arbeiten und an einem Erfahrungsaustausch interessiert sind.

Mögliche Themen dieses Expertinnengesprächs sind: Austausch über mädchengerechte Methoden, Erstellung eines Referentinnen-Pools, Projekte aus dem außerschulischen Bildungsbereich, Erfahrungsaustausch im Bereich Übergang Schule - Beruf, Verankerung von mädchenspezifischen Inhalten in regionalen Medienzentren und Jugendnetzen.

Nähere Informationen und Anmeldung bei der LAG Mädchenpolitik, Ulrike Sammet, Tel. 0711 / 838 21 57

### **5 Jahre LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg**

Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg feiert im Herbst (Termin: Ende November) in Stuttgart ihr 5jähriges Gründungsjubiläum mit Sekt und Selters, Musik und Tanz und (hoffentlich vielen!) Gästen und Feierfreudigen!

### **Rundbrief II / 2001**

Auch der Rundbrief II / 2001 der LAG dreht sich um den fünften Geburtstag der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg. Dabei geht es vor allem um Aspekte der Vernetzung, um mädchenpolitisches Handeln in unterschiedlichen Arbeitsfeldern und um den Theorie-Praxis-Bezug in der Mädchenarbeit. Redaktionsschluss: 05.10.2001

Erscheinungstermin: Mitte / Ende November